

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

236 (22.5.1931) Abendausgabe

Abend-Ausgabe
Preis: frei Haus monatlich 3.20 M.
Vorab im Verlag oder in den
Buchhandlungen abheftbar 3.— M.
Der Post bezogen monatlich 3.80 M.
Anzahlreiche: Samstag-Nummer 10 Pf.
Sonntags-Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Post höherer
Kategorie. — Zusicherung um-
sonst. — Abbestellungen können nur
bis zum 25. d. Mts. auf den
Postkasten ankommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile
10 M. Stellen, Gesuche Familien-
Angelegenheiten-Anzeigen aus Baden
15 M. — Restliche Anzeigen 2.50 M.
Wiederholung tarifreter Anzeigen,
bei Nichterfüllung des Zweckes, bei
sonstiger Verletzung und bei Kon-
traftbruch außer Kraft tritt. Erschließungs-
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 22. Mai 1931.

47. Jahrgang. Nr. 236.
Eigentum und Verleger von
: Ferdinand Ziblerarten :
Redaktions-Verantwortlich: Rür Volkmann
A. Rimmig: für politische Nachrichten:
Dr. A. Mayer: für badische Nachrichten:
i. V. Dr. O. Schenck: für kommunal-
politisch: A. Binder: für Lokales und Sport
H. Bolander: für das Reichstags-
M. Böde: für Ober und Konzert
Christ. Dertle: für den Handelsteil:
Frischfeld: für die Anzeigen: Ludwig
Reindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaffertstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karls-
ruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Doch neue Steuern?

Gerüchte über eine Erhöhung der Umsatz- und Einkommensteuer.

Berlin, 22. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Gerüchte von den Absichten der Regierung eine neue
Steuererhöhung vorzunehmen, werden in politischen Krei-
sen seit einigen Tagen herumgereicht. Wir haben davon ja
schon Kenntnis genommen und sind auch jetzt noch der Meinung, daß
der Kern von Wahrheit darin liegt, wenn es sich vorläufig auch
nur um Pläne handelt. Der Kanzler und der Finanzminister haben
sogar wiederholt dahin ausgesprochen, daß eine Steuererhöhung
sie nicht in Frage käme, ebenso wie sie sich gegen jede weitere
Erhöhung in die Beamtengehälter festgelegt haben.
Aber bei 1 1/2 Milliarden Defizit kommt man mit dem Koststift
nicht aus. Was an Steuermöglichkeiten übrig bleibt, ist nach
dem Raubbau der letzten Jahre nicht allzuviel. Es bleibt eigentlich
nur die Erhöhung der Umsatzsteuer, die unter dem Finanz-
minister Reinhold abgebaut wurde und vielleicht die Steige-
rung um ein halbes Prozent tragen könnte, zumal, da es sich ge-
handelt hat, daß die Umsatzsteuer auch in schlechten Wirtschaftsjahren in
ihren Einnahmen die geringsten Schwankungen zeigt. In amt-
lichen Kreisen ist aber bisher die Erhöhung der Umsatzsteuer als die
beste Reserve aufgepart worden, wenn der Kampf um die Repara-
tionen von außen her mit Kreditperre beantwortet werden sollte.
Diese Reserve in das fürchterliche Defizit des Staats auch noch hin-
zuwerfen, wo sie versinken würde ohne etwas zu nützen, kann
nicht in Frage kommen. Wir nehmen deshalb auch an, daß der
Finanzminister an eine Erhöhung der Umsatzsteuer nur denkt im
Falle eines Zusammenstoßes mit dem Beginn einer aktiven
Fiskalpolitik.
Daneben spielt auch noch eine Erhöhung der Steuern aus Ein-
kommen über 8000 RM. eine Rolle, ein Vorschlag der Sozial-
demokraten, der ja schon im Reichstag angenommen, aber vom

Reichsrat wieder abgelehnt wurde. Es wäre möglich, daß die Re-
gierung in ihrer Not einen solchen Ausweg nur betritt, um den
Sozialdemokraten den Eingriff in die Sozialversicherung tragbarer
zu machen.

Beamtenbund und Sparmaßnahmen.

Außerordentliche Führerlagung einberufen.
* Berlin, 22. Mai. (Zuspruch.) Die Bundesleitung des
Deutschen Beamtenbundes trat am Donnerstag, den
21. Mai zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu den
bedenklichen Maßnahmen der Reichsregierung auf finanzpolitisch
und wirtschaftspolitischem Gebiet Stellung zu nehmen. Die
Bundesleitung sprach sich erneut mit aller Entschiedenheit gegen
jede Gehaltskürzung oder Sonderbelastung der
Beamtenenschaft aus. Sie bedauerte zugleich, daß der Reichs-
kanzler bis jetzt noch keine Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben
habe, um die der Deutsche Beamtenbund bereits am 23. April nach-
gesucht hat. Das lasse befürchten, daß die Beamtenenschaft wieder
vor eine vollendete Tatsache gestellt werden soll. Die Bundesleitung
bringe nur die große Erregung der deutschen Beamtenenschaft zum
Ausdruck, wenn sie dieses Verhalten als eine Nichtachtung der be-
rechtigten Interessen der Beamten bezeichne, das umso mehr als
die Beamtenenschaft sich stets bereit erklärt habe, ein alldem ein es
Notopfer mit zu tragen.
Die Bundesleitung hat angesichts des Ernstes der beamten-
politischen Lage eine außerordentliche Tagung der
Führer des Deutschen Beamtenbundes aus dem ganzen Reich
für Mittwoch, den 27. Mai, nach Berlin einberufen. Am Abend
wird eine große Kundgebung stattfinden.

Dienst am deutschen Volkstum.

Zur Aachener Pfingsttagung des V. D. A.
Von
Dr. Marie Bath, Hamburg.

Die Stadt Karls des Großen hat im Laufe einer tausend-
jährigen Geschichte Würde und Ehre des Kaiserthums an
Grenzen des deutschen Rheinlands kennengelernt, und die
Jahre der jüngsten Belegung haben diese Erfahrung erneuert
und vertieft. So weiß sie denn das Ringen um Deutschlands
Weltung in der Welt, wie es sich in der Arbeit des Vereins für
das Deutsche Volkstum im Ausland offenbart, aus eigenem Erleben
zu würdigen.
(Grüßwort des Aachener Oberbürgermeisters Dr. Kom-
bach zur Pfingsttagung des V. D. A. vom 22.—26. Mai).
Am befreiten deutschen Rhein, in der alten Kaiserstadt Aachen,
findet in diesem Jahre die große volksdeutsche Heerfahrt des Vereins
für das Deutsche Volkstum im Ausland statt. Diese Tagung soll eine Kund-
gebung des Dankes aller Deutschen für das im vergangenen Jahrzehnt
zu bewährte Grenzvolk des deutschen Westens sein, zugleich ein Be-
kenntnis zum Gedanten der gesamtdeutschen Schicksalsverbundenheit.
„Trotz der Stammzerrissenheit, trotz aller Biegbarkeit des Na-
tionalcharakters, der so leicht sich fremden Eigentümlichkeiten an-
schmiegt und unterwirft, hängt kein Volk so an seinem Vaterland
wie das deutsche. Vergesse ich Dein, Deutschland, großes Vaterland,
so werde meiner Rechten vergessen — der Spruch in aller Herzen, und
— das Vaterland ist ewig“ — so schrieb Wilhelm Raabe in seinem
Erfolgswort 1854, und es ist, als ob er damit ein Wort aus der
Seele der Deutschen vor allem gesprochen hat, die nicht innerhalb der
Grenzfähle unseres deutschen Staatsverbandes leben. Wir Inlands-
deutschen vergessen so leicht in der befriedeten Alltäglichkeit unserer
Aufgaben die uns so selbstverständlich gewordene Zugehörigkeit zum
deutschen Volksganzen, da sie uns nicht täglich oder stündlich vor neu
zu lösende, eben aus dieser Zugehörigkeit erwachende Aufgaben stellt.
Wer von uns Inlandsdeutschen denkt in der bis zu einem gewissen
Grade doch friedlichen Sicherheit des Lebens im deutschen Vaterland
an den Kampf, den die dreißig Millionen in fremden
Staatsverbänden lebenden Deutschen führen müssen,
um die Belange ihrer Stammeskultur? Wem von uns kommt es
zum Bewußtsein, daß das deutsche Wort, der deutsche Klub, die deut-
sche Zeitung, das deutsche Buch, das deutsche Theater, die deutsche
Schule eine Auseinandersetzung, eine Aufgabe bedeutet? Und wie
wenigen von uns kommt es zum Bewußtsein, daß auch für uns im
Vaterlande daraus ein reicher Pflichten- und Aufgabentanz erwächst,
dem wir uns nicht entziehen dürfen. Gerade wir im Vaterlande, so
scheint mir, müssen das Wort Lagardes, daß „die Kraft der Men-
schen und der Nationen in der Opferfähigkeit liegt“, erst zur Wahrheit
machen, ein Wort, dessen Richtigkeit uns die Auslandsdeutschen durch
Jahrzehnte und Jahrhunderte vorzuleben haben. Wir leisten Dienst
an deutsches Volkstum, wenn wir Inlandsdeutsche uns mit die-
sem Gedanken erfüllen; wir leisten Dienst an deutsches Volkstum,
wenn wir den Auslandsdeutschen aus diesem Gedanken heraus hel-
fen, ihre heiligsten Güter, ihre deutsche Sprache und ihre
deutsche Kultur hinüberzutragen in eine glücklichere Zeit;
wenn wir dazu beitragen das aus der Vergangenheit erwachene und
in die Zukunft hineinziehende Leben der Gegenwart unserer außer-
halb unserer Grenzen lebenden deutschen Brüder und Schwestern zu
erfüllen, mit deutschem Geist.
Ein solches Ideal ist aber nicht über den Dingen, sondern in den
Dingen; es muß erwachsen und möglich gemacht werden durch die
Dinge des alltäglichen Lebens. Und das ist Dienst am deutschen
Volkstum, die Dinge des alltäglichen Lebens so zu bereiten, daß sie
ein tragfähiger Grund sind für das Große, das man auf ihnen auf-
bauen will. Für Inlands- und Auslandsdeutsche ist dies gemein-
same Ideal ihre deutsche Kultur; das ist die Arbeit und die Aufgabe,
zu der wir alle in gleicher Weise berufen sind, und der wir alle zu-
bienen haben. Lagarde sagte einmal: „Möge Deutschland nie glan-
ben, daß man in eine neue Periode des Lebens treten könne ohne
ein neues Ideal“ — vielleicht ist dieser Gedanke des Dienstes am
deutschen Volkstum das neue Ideal für unsere Zeit, jenes Dienstes,
in den sich der V. D. A. mit voller Bewußtheit hineingestellt hat. Er
erkennt die Notwendigkeit der Beschränkung und die Notwendigkeit
des tragenden Untergrundes und schafft dem Auslandsdeutschtum
die deutsche Schule. Er möchte „den einzelnen Menschen, wo und
soweit irgend möglich in seine Rechte gegenüber der Welt einleiten,
möge diese Welt Formen haben, welche sie wolle; und er sieht die
Möglichkeit in der Bereitstellung dessen, was den Menschen als ein-
zelnen zur Vollkommenheit bringen
kann, d. h. in der subjektiven Aneig-
nung der Kultur, in der Bildung. Und
diese Bildung wird am natürlichsten
und selbstverständlichsten in der deut-
schen Schule vermittelt. Durch fünfzig
Jahre hindurch hat der V. D. A., der
alte deutsche Schulverein, diese klare
Einstellung gewahrt und diese Linie
für seine Arbeit ununterbrochen festge-
legt: Deutsche vor dem Verlust ihres
Deutschtums zu bewahren. Er be-
schränkt sich auf seine kulturellen Auf-
gaben, die in überwältigender Fülle
vor ihm liegen; er vermeidet jede
staatspolitische Stellungnahme; er ion-
dert die Pflege des Volksgebens
von staatspolitischen Forderungen, und
er stellt sich auch heute nach einem hal-
ben Jahrhundert noch hinter das Wort
seines ersten Vorkämpfers, des Berli-
ner Professors Richard Böhm, daß in
der Anerkennung des Nationalitäts-
prinzips der Keim zu einem
unermeßlichen Fortschritt in der Ent-
wicklung der Völker liegt. „Nimmer ist
der Schulverein ein neutraler Boden
gewesen, zu welchem das verworrene
Geschrei der kämpfenden Parteien nicht
empordringt, und auf welchen sich das
göttliche Meltau der religiösen Streitig-
keiten nicht herabstößt. Und es will
uns scheinen, als ob auch für die Deut-

Paris erwartet Briand.

Kein Rücktritt des Außenministers?

B. Paris, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“).
Wir gestern meldeten, bereiten die Anhänger Briands für ihn
auf seiner Rückkehr nach Paris, die heute um 11 Uhr abends
aus Paris abgehen soll, große Erwartungen vor. Das Cotyblatt, „Ami du
peuple“ fordert dagegen bereits die Gegner Briands zu einer Ge-
meinsamem Demonstration auf. Es wird also voraussichtlich heute
abend in der Umgebung des Bahnhofes einige Unruhe geben.
In parlamentarischen und politischen Kreisen neigt man neuer-
dings wieder zu der Annahme, daß Briand sich von seinen Freunden
und Ministerkollegen überreden lassen werde, auf seinen Rück-
tritt zu verzichten. Selbst nach den Aussagen seiner politischen
Gegner, soll der Außenminister infolge seines letzten Erfolges in Genf
eine Fieberlage in Versailles vorzuziehen haben. Die Fortschritte,
die die Verwirklichung des Paneuropäerabkommens gemacht hätte, sol-
ten ihm ferner so befriedigt haben, daß er daran denke, seinen Plan
zu führen.
Frankreich wird nach Briands Abreise im Völkerbundsrat durch
Staatssekretär Poncelet vertreten sein.

anzunehmen, mit anderen Worten also ein Minimum, es sei denn,
daß sich Amerika ernsthaft für die Abrüstung einsetzen würde.“
Im übrigen beweist die englische Haltung in Genf nach der An-
sicht hiesiger politisch gut unterrichteter Kreise auf der Hand, daß
Briand vor einigen Wochen aus guten Gründen das Flotten-
kompromiß zum Scheitern brachte. Auf diese Weise behielt er den
letzten Trumpf Henderson gegenüber in der Hand.

Eine reaktionäre Liga.

B. Paris, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“).
In Paris hat sich eine Vereinigung gegründet, die den etwas lang-
wierigen, aber bezeichnenden Namen führt „Frieden durch die
Achtung der Verträge“. Diese Vereinigung erläßt einen
Aufruf, worin sie zur Teilnahme alle Franzosen auffordert, die der
Meinung sind, daß für Belgien, Frankreich, Polen und die Länder
der Kleinen Entente ein gemeinames Interesse zur Aufrecht-
erhaltung des gegenwärtig bestehenden poli-
tischen Zustandes bestehe. Ähnliche Komitees sollen in allen
bezeichneten Staaten gegründet werden.

Das französische Komitee besteht aus einer Reihe von bekannten
rechtsstehenden und deutschfeindlichen Politikern wie Franklin
Bouillon, Marin, dem Senator Lemeroy und nationalistischen
Journalisten. Es gehören ihm aber beispielsweise auch berühmte
Ärzte, wie der Generalsekretär der Medizinischen Aktion, War-
d und Dr. Charcot an. Ein analoges Komitee wurde auch bereits in
Warschau gegründet.

Henderson im Schlepptau.

Englische Betrachtungen.

H. London, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse“).
Nach ihrer außerordentlichen Wichtigkeit haben die Beratungen vor
dem Völkerbundsrat über die Rückfragen in England
sicherlicherweise nur wenig Beachtung gefunden. Dies ist um so
bedauerlicher, als im Laufe der letzten Zeit gerade hier sehr viel
über die Abrüstungsfragen geredet und geschrieben wurde. Man muß
sich zum Schluß gelangen, daß bei dieser Zurückhaltung zum
wenigsten Teil das schlechte Gewissen mitspricht, denn die
englische Haltung, die Außenminister Henderson in diesem Punkte
angenommen hat, steht im Gegensatz zu der Forderung nach einer
politischen und durchgreifenden Abrüstung, die er theoretisch immer
vertreten hat.
Nur eine Zeitung wagt es, den Finger auf die Wunde zu legen.
Es ist einer aus Genf stammenden Abhandlung des „Manchester Guar-
dian“ zu dem Vorgehen vor dem Völkerbundsrat sieht man, daß
zwei wesentliche Ergebnisse

festzustellen sind: Wundung in der Haltung Italiens und
die Ablehnung Deutschlands. Die Zeitung fragt sich, wie der
englische Vorschlag abgelehnt wurde, der lediglich Informationen
über die ausgebildeten Reserven und über die Kriegsmaterialien
verschiedenen Mächte einholen wollte. Sie gelangt zu folgender
Einschätzung ihrer Beobachtung, die eigentlich eine angenehme
Möglichkeit für englische Ohren sein dürfte:

In Wahrheit wurde der deutsche Vorschlag abgelehnt, weil
die französische Regierung sich weigerte, ihn anzu-
nehmen. Sie ist nicht willens, die Ziffern der enormen Kriegsvor-
räte aufzubeden, die bislang in Frankreich aufgestapelt wurden und
weiterhin aufgestapelt werden. Das französische Veto herrscht auch
noch in Genf. Der Zwischenfall beweist, daß

die britische Politik hinsichtlich der Abrüstung der französischen
Politik untergeordnet und andererseits die italienische Politik
der britischen untergeordnet ist.

Und diese hat augenscheinlich in der Angelegenheit einen völligen
Erfolg im Auge. Wir dürfen von der Abrüstungskonfer-
enz nur das Maximum erwarten, das Frankreich gewillt ist



Zur Pfingsttagung des V. D. A. in der alten Kaiserstadt Aachen.

Da hielt die Welt den Atem an.

Sensationen von vorgestern.

Der klassische Geniestreich des Hauptmanns von Köpenick.

Ein Trommelwirbel erschallt, 20 Soldaten des vierten Garderegiments machen vor dem Rathaus des märkischen Städtchens Köpenick, pflanzen das Seitengewehr auf. Kurze militärische Befehle erschallen. Im Nu sind alle Eingänge und Ausgänge des Rathauses besetzt. An der Spitze von 10 Mann eilt ein Hauptmann der Garde in das Gebäude, begibt sich sofort in das Zimmer des Bürgermeisters, des Langerhans. „Im Namen Seiner Majestät des Kaisers, Sie sind verhaftet. Ich bin der „Herr der Stadt.“ Dann gehts zum Kassenrentanten von Wiltberg. Der wird ebenso verhaftet. Das Rathaus gleicht einem aufgeschreckten Ameisenhaufen. Niemand darf sein Zimmer verlassen. „Befehl des Herrn Hauptmanns, Befehl Seiner Majestät.“ Dem Bürgermeister Dr. Langerhans steht der Schweiß auf der Stirn. Sein Zwider ist ihm von der Nase herab, der Knebelbart hat seine Spitzen verloren und sogar die überaus forrekte Schleife sieht schief. „Weshalb verhaften Sie mich?“ „Was werden Sie später in Berlin erfahren“, antwortet der Hauptmann mit schneidender Stimme. Der Kassenrentant muß die Kasse aufschließen. 4003 Mark sollen sich darin befinden, 4002 Mark kommen nur zum Vorschein. Der Hauptmann schimpft: „Zwölfe Uderer!“

Auf dem Rathausplatz hat sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge eingefunden. Alles staunt sich die Augen aus dem Kopf. Die Beamten im Rathaus wollen mit Gewalt aus ihrem Zimmer. Die Soldaten legen die Gewehre an. „Zurück, wenn sein Leben lieb“ donnert der Hauptmann. Die Beamten werden nunmehr in ihre Zimmer eingeschlossen. Um drei Uhr sind die Soldaten gekommen. Um halb fünf fahren vor dem Rathaus zwei geschlossene Wagen vor. Die ersten nehmen der Bürgermeister und seine Gattin Platz. Man sie nicht abwiesen können: „Ich gehe mit meinem Mann bis in den Tod.“ Im zweiten Wagen wird der Rentant von Wiltberg und ein Stadtschreiber untergebracht. (Trotz des Erntes der Situation lächelt der Beamte. Er hat dem Hauptmann nicht die Hauptmanns inmerlich vor Mut. Sie sind überlegen, auf irgend eine Demonstration hin verhaftet zu sein. Auf den Boden kommt ein Soldat, der den Wagen nehmen je zwei Platz. Dann rollen die Chaisen ab in Richtung Berlin.

Um 5 Uhr wird die Belagerung aufgehoben. Der Hauptmann und die Soldaten verlassen das Rathaus.

Die befreiten Beamten rufen sofort das Landratsamt an. „Man mußte so großes Aufsehen gemacht werden?“ Auf dem Landratsamt ist man völlig ratlos. Wodan sollen die Köpenicker am Morgen nach Stunden begreift man die Situation.

Um 7 Uhr abends rollen die Wagen mit den Verhafteten vor dem neuen Wache in Berlin ein. Dort fällt man ebenfalls auf den Boden. Sofort wird der Kommandeur von Berlin, Generalleutnant von Moltke gerufen. — Und die Belagerung des Köpenicker Rathauses ist als der größte, unverfälschte Gaunerstreich, der jemals in Deutschland verübt wurde.

Am nächsten Morgen liest die Welt von der Tat des Hauptmanns von Köpenick. Berlin staunt sich die Augen aus dem Kopf nachdem der erste Schreck überwunden ist, stimmt es in das Lob der ganzen Welt ein. Ein brausendes Gelächter erschüttert das ganze Europa. Man lacht Tränen. Kein Lustschiller, kein Satiriker hätte einen solchen Stoff erfinden können. Ein Gauner mußte kommen, in der Galauniform eines Hauptmanns, ein Gauner mit reicher Phantasie und grimmigem Humor. Am 16. Oktober 1906 war der Ueberfall auf das Köpenicker Rathaus erfolgt. Am 17. Oktober erfuhr man, wie der Hauptmann seine Soldaten besorgt hatte. Er war am Morgen des denkwürdigen Tages in der Wäpenser Schwimmbad erschienen, hatte die Wache, die gerade abgelöst wurde, einen vom Kaiser untergebenen Befehl vorgezeigt und ohne zu fragen, ohne aufzumachen, waren die Soldaten dem Hauptmann gefolgt. Er fuhr mit ihnen nach Köpenick, gab zunächst jedem eine Mark, damit sie in der Bahnhofsstraße Mittag essen konnten und begann dann den Sturm auf das Rathaus. Die Soldaten berichteten, der Hauptmann habe alle Befehle ordnungsmäßig gegeben und in seinem ganzen Benehmen keinen Zweifel über seinen hohen militärischen Rang aufkommen lassen.

Ein Köpenicker Bürger weiß noch mehr zu berichten: Er hat den Herrn Hauptmann schon früh um 5 Uhr in der Nähe des Köpenicker Rathauses gesehen. Augencheinlich habe er sich erst einmal blickend angesehen wollen. Seine Beschreibung des Gauners paßte mit der der Soldaten überein: Ein großer, stattlicher Mann mit schwarzem Schnurrbart, scharf blickenden Augen, außerordentlich disziplinierte Haltung. Sehr gewundert hat sich der Köpenicker Bürger darüber, daß der Herr Hauptmann sehr bald in eine — Destille gekommen sei, dort seine weißen Handschuhe ausgezogen, den Säbel gestellt und zwei Stunden lang eine Melle nach der anderen getrunken habe.

Die Berliner Kriminalpolizei sucht fieberhaft, angefaßelt von dem Gelächter der ganzen Welt. Immer mehr Leute melden sich, die Spuren von dem Hauptmann entdeckt haben. Nach Ende der Belagerung hatte er sich am Köpenicker Bahnhof eine Fahrkarte nach Berlin genommen und kurz vor Abgang des Zuges in der Bahnhofsstraße noch drei Glas hinuntergestürzt. „Sie brauchen sich nicht zu besorgen“, sagte der Bahnhofsdiener beruhigend. „Das aufmerksame Gesicht hat mich etwas warm gemacht“, erwiderte der Hauptmann. Sehr bald meldet sich der Inhaber eines Uniformgeschäfts in der Friedrichstraße, der dem Hauptmann die Uniform gekauft hatte. Und sehr bald wird auch ein Schuhmacher ermittelt, dem der Hauptmann von Köpenick am Tage nach dem toten Streich immer noch in Uniform die Stiefel verkauft hatte. „Die

Dinger sind so scheußlich eng.“ — diese klassischen Worte schmüden als erste Spur der Recherche alle Zeitungen. Auf einem Miethausen werden zwei Tage später Uniform und Mütze des Hauptmanns gefunden. . . . Und dann 14 Tage später überschweben Extrablätter Berlin: „Der Hauptmann von Köpenick verhaftet!“

Wo hatte man den Hauptmann von Köpenick gefunden? . . . Das Auto der Kriminalpolizei macht vor einem düsteren Haus im äußersten Norden Berlins halt. Rasch wird das Gebäude umzogen. Das Dach wird besetzt, um jedes Entkommen unmöglich zu machen. Mit vorgehaltenem Revolver dringen die Beamten in die Wohnung ein. „Hände hoch!“ Auf der Külenbank sitzt ein Mann von 50 Jahren, krumm mit eingefallenen Wangen, einer halben Glase und wirrem Schnauzbart. Wie er aufsteht, ist es der typische biedere Schuhmachermeister, der seine gichtigen Glieder mühsam von der Werkbank erhebt. Die Beamten erschauern. Sollte er doch entfliehen sein? Sie herrschen den Alten an! „Wo ist der Hauptmann von Köpenick?“ — „Wenn Sie feststehen, daß bin id selber“, antwortet der Alte, angefaßt der Revolver die Ausichtslosigkeit weiterer Bemühungen einsehend. Die Beamten wollen ihm Handhaken anlegen. Lassen Sie mich nur noch meinen Kaffee austrinken“, bittet der Schuster Wilhelm Voigt bescheiden. Die Beamten gewähren ihm die Bitte und schauen sich erst einmal die Küche an. Neben dem „Hauptmann“ liegen hohe Stöße von Zeitungen, 14 Tage hindurch chronologisch geordnet; als die Beamten kamen, war Voigt gerade mit der Lektüre der neuen Zeitungen, in denen er alle Artikel über seine Heldentat las, fertig geworden.

Die Zeitungen schreien es in alle Welt: „Wilhelm Voigt, ein alter Zuchthäuser ist der Hauptmann von Köpenick!“ Sieben Jahre Zuchthaus hat er wegen fälscherer Urkundenfälschung, 15 Jahre Zuchthaus wegen eines Einbruchs in die Gerichtsstelle in Wöngrowitz abgeleistet. In Wismar verfuhr er dann ein ehrliches Handwerk zu betreiben, wurde aber ausgewiesen. Eine Jammergeißel hat als Gardeoffizier eine Stadt von 20.000 Einwohnern drei Stunden lang matt geschlagen!

Und die Welt lacht noch viel mehr. Vor diesem alten Schuster in Uniform stand eine ganze Stadt frumm. . . .

Im Untersuchungsgefängnis benimmt sich Voigt sehr ruhig. Von allen Zeugen, die ihm gegenübergestellt werden, will er nur immer wieder verweigert haben, daß er wie ein richtiger Gentleman ausgehen habe. . . . Und staunen belachen es die Zeugen, fassen sich an den Kopf, wie sie diesen alten gebärdeten Mann für einen Gardeoffizier halten konnten. . . . Der Untersuchungsrichter fragt: „Wo haben Sie nur die militärischen Umgangsformen gelernt. Sie waren doch mit 18 Jahren schon Zuchthäuser und niemals beim Militär?“ „Ich habe 6 Monate lang Theater und Konzerte besucht, um den feinen Ton bei den Offizieren zu lernen.“

Niemand nimmt in Deutschland den Fall des Hauptmanns von Köpenick allzu tragisch. Man hat viel zu viel über ihn gelacht, als daß man ihm ernsthaft böse sein könnte. Während der Untersuchungsphase bietet ein Varietébühnenbesitzer dem Gericht 150.000 Mark, wenn es ihm den Hauptmann von Köpenick drei Monate lang überließe. Das Gericht lehnt dieses gute Geschäft ab. Die Verehrer des Hauptmanns blieben nicht ruhig. 60 Postpakete und etwa 2000 Mark Geld wurden ihm als Spenden ins Gefängnis geschickt. 200 Mark davon stammten aus einer Kollekte, die in einem Frauendampfbad veranstaltet worden war. . . .

Am 11. Dezember ist der Gerichtssaal gerammelt voll. Landgerichtsdirektor Dr. Dieß läßt den Angeklagten hereinrufen. Gebückt, ungehört, in einem viel zu weiten Gehrock, übermüdet von der Untersuchungsphase erscheint Wilhelm Voigt, — bei seinem Anblick bricht das Publikum in ein wildes Gelächter aus. Aber sobald Voigt Mensch zu reden anfängt, verändert sich vollständig der Eindruck. Jeder spürt es, daß man es hier mit einem überaus intelligenten Menschen zu tun habe, einem Menschen, der sein Leben lang ein ungeheurer hartes Schicksal getragen hat. Im Alter von 18 Jahren, wegen eines geringfügigen Vergehens zu einer Strafe von sechs Jahren Zuchthaus verurteilt — unmöglich nach der Strafzeit eine bürgerliche Existenz zu finden. Wieder wird er zum Dieb, wieder verurteilt, und als er nach 15 Jahren Zuchthaus endlich in Wismar seinen Fuß fassen wollte, wies man ihn aus und raubte ihm so die Möglichkeit, sich ehrlich zu ernähren.

Die Verhandlung ist zum Teil von unsagbarer Komik. Das Gericht wird zur Lustspielbühne. Richter zu einem der Soldaten: „Haben Sie denn nicht gesehen, daß die Kofarde an seiner Mütze verkehrt angeheftet war?“ — „Gesehen habe ich es schon, aber er hat uns so angeknauzt wie ein richtiger Hauptmann.“ Richter zum Angeklagten: „Wissen Sie denn nicht, daß Ihr Verbleiben hier leicht zum Blutvergießen hätte führen können?“ — „Herr Richter, die Gewehre waren ja gar nicht geladen.“ Richter zum Bürgermeister Dr. Langerhans: „Weshalb haben Sie denn unterwegs im Wagen nicht die Bevölkerung angerufen?“ — „Der Hauptmann hatte mir mein Ehrenwort abgenommen, seinen Fluchtversuch zu machen.“ Die zwanzigmal wiederholte Frage, wie es möglich war, daß die ganze Stadt Köpenick, Bürgermeister und Soldaten diese menschliche Ruine für einen Hauptmann der Garde halten konnten, war nicht zu beantworten. Und die Welt lachte weiter.

Nach einem ausgezeichneten Plädoyer des Verteidigers Dr. Schwandt wird Wilhelm Voigt zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht bescheinigt ihm, daß er von Jugend an ein Opfer der Gesellschaft geworden sei. Das milde Urteil ist eine allgemeine Heberziehung aus, am meisten erkaunt ist Voigt selbst, der eine langjährige Zuchthausstrafe erwartet hatte.

Man sollte meinen, daß mit diesem Urteil die Tragikomödie des Schusters Wilhelm Voigt beendet wäre. O nein. . . .

Kurz nach dem Ende der Gerichtsverhandlung kam die „Internationale Kinematographische Gesellschaft“, die sich als erste mit der Herstellung von „Wochenichauen“ beschäftigte und wollte den Fall des Hauptmanns von Köpenick im Rahmen einer Wochenschau als attuales Sensationsereignis drehen. Mehrere Monate nach dem Geschehnis, als sie den Hauptmann persönlich nicht bekommen konnte, weil er in der Strafanstalt Tegel unabkömmlich war, verachtete sie es mit Statisten und belam Krach mit der Polizei, — ein Vorkommnis, das wiederum in allen Blättern der Welt verzeichnet wurde.

Nach zwei Jahren wurde Wilhelm Voigt begnadigt. Dank der Freigebigkeit seiner Verehrer besaß er am Tage, als er das Gefängnis verließ, mehr als 40.000 Mark! Vor ihm lag die Chance eines ruhigen Lebensabends, — er schlug sie aus. Er erklärte einem Interviewer: „Jetzt sollen die Menschen erst einmal meinen inneren, positiver Menschen kennenlernen.“ Wie macht man so etwas? Voigt trat in Hauptmannsuniform zunächst für 1500 Mark pro Abend im Berliner Panoptikum auf. Und dann begann eine Varieté-Reise durch ganz Deutschland, Paris, London, New York, überall ließ er sich in der Hauptmannsuniform feiern — und wurde gefeiert. Die Sympathien, die man ihm zuerst in Deutschland entgegengebracht hatte, flauten merklich ab. . . .

Aber als im Jahre 1922 der Hauptmann von Köpenick, hochbelastet, irgendwo im Luxemburgischen starb, da ging doch noch einmal ein Röcheln über jedes Gesicht. Man erinnerte sich gern, daß er ganz Europa, welsch seltenes Ereignis, einmal zum Lachen gebracht hat und daß auch im zwanzigsten Jahrhundert noch ein Mann in das große Buch der Eulenspiegelereien eingetragen worden ist: Wilhelm Voigt, der Hauptmann von Köpenick.

Das Reh / Von Hans Gäjgen.

Es geschah auch heute noch zuweilen Dinge, die eine hastende, den ewigen Gelehen und Zusammenhängen entrissene Gegenwart aufhorchen lassen.

Am Rhein, in der Nähe einer der kleinen, sich bunt und freudig in die geeignete Landschaft einfügenden Städte, ward neulich von Fresslerhand ein junges, erst wenige Wochen altes Reh in einer Schlinge gefangen.

Der Dieb verschickte das kleine Wesen an einen Freund, der in einer Ortschaft auf dem anderen Ufer zu Hause war.

Der mütterlichen Pflege entbehrend, starb das Tier nach einigen Tagen.

Nun wäre diese kleine, traurige Geschichte zu Ende, wenn die Mutter nicht wäre, die Mutter des Rehes.

Sie hatte, als ihr Kind in die Schlinge kam, versucht, mit ihren schwachen Kräften es zu befreien.

Sie hatte seine Wunden besetzt und es geäugelt, während die Schlinge sich immer fester um den Hals des Tieres zusammenzog.

Dann war der Mann gekommen, der es aus der Schlinge nahm und unter der Jacke barg, indes die Mutter mit angstvollen Augen im Gebüsch stand.

Wie von unsichtbaren Mächten geleitet, war sie dem Manne gefolgt, da und dort im Gebüsch Dedung suchend und endlich im Ufergestrüpp dem Kahn nachschauend, in dem der Fressler mit seiner Beute den Strom überquerte.

Ein leiser Ton kam noch einmal vom Wasser her zu der Mutter, ein Ton, wie aus neuem Bogenmund, dann war es still, und der Morgen stieg frisch und golden aus den grauen Gründen der Nacht.

Im Wald lag das Reh.

Die Sonne kam mit milden Händen durch das Blattwerk, und es war wie ein Tröstchen, wenn sie über den braunen, mühen Leis der Mutter ging.

Da es dämmerte, sprang das Tier auf und schlief sich an das Ufer. Im Gebüsch wartete es, bis die Nacht über dem Rheine lag. Ein leises Plätschern.

Im Wasser trieb das Reh.

Es ruberte mit seinen schlanken Beinen, und seine dunklen Augen sahen unentwandt nach den Lichtern des Dries, drüben am jenseitigen Ufer. . . .

Es ist nicht hinübergekommen. Es ist untergegangen still und ohne Wehlaute.

Ein paar Tage später ward es weit, weit von seiner Heimat tot gefunden.

Die Menschen verstanden nicht, was geschah.

Der alte Pfarrer aber, der gerade auf seinem stillen, beschaulichen Abendgang war, hat in den Augen des Tieres, die weit offen standen und nicht Schmerz, noch Trauer, sondern nur Sehnsucht und Liebe kündeten, Sehnsucht nach dem kleinen, hilflosbürtigen Wesen, Liebe zum Kinde. . . . Der alte Pfarrer hat in den Augen des Rehs seine Geschichte gesehen und sie mir anvertraut, als wir in einer milden Nacht beieinander saßen am leise rauschenden Rhein. . . .

Leicht abgeholfen. Stellungsloier (zu einem Friseur): „Kann ich bei Ihnen Arbeit finden?“ — „Nein, sicher nicht. Meine Kunden würden Sie ja auslachen, wenn Sie mit Ihrem Kahlkopf mein Schnellhaarwuchsmittel anpreisen wollten.“ — „Ach, das hat nichts zu sagen. Ich füge einfach hinzu, daß ich das Haarwuchsmittel Ihres Konkurrenten Theophil gebraucht hätte, aber ohne Erfolg.“ — Daraufhin erhielt er die Stelle. — (Tit-Bits.)



Warum diese reine Pflanzenöl-Seife auf Ihren Teint wohltuend wirkt . . .

Seit Generationen dienen die Öle der Oliven und Palmen Frauen von Kultur zur Reinigung der Haut. Aus diesen Ölen wird heute in besonderer Mischung mit Kokosnußöl eine Seife hergestellt, die von Schönheits-Spezialisten in der ganzen Welt als ideale Teintseife betrachtet wird — Palmolive. . . . und warum Palmolive-Seife bevorzugt wird Auf Grund des besonderen Mischungsverhältnisses der in Palmolive enthaltenen Pflanzenöle ist diese Seife ganz besonders für die zarte Haut des Gesichtes

geeignet. Ihr milder, lindernder Schaum dringt tief in die Poren ein, reinigt die Haut gründlich und verleiht ihr eine Weichheit und Frische, die die Grundbedingungen für einen zarten und gesunden Teint sind.

Eine ganz einfache Behandlung.

Massieren Sie den Schaum der Palmolive-Seife 2 Minuten lang sanft in die Haut ein. Spülen Sie dann solange mit warmem Wasser, bis Sie tatsächlich fühlen können, daß die Haut von Unreinheiten, Schmutz und Schminke befreit ist. Ganz zum Schluss spülen Sie mit kaltem Wasser. So — ist das nicht wirklich erfrischend? Sie können sich den Luxus leisten, Palmolive auch für das Bad zu benutzen. Auch dafür ist sie genau so wundervoll wie für das Gesicht. Palmolive G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf



VERLANGEN SIE STETS DIE ECHTE PALMOLIVE

Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 22. Mai 1931. Der Flieder blüht.

Fliederblüten stehen in den Bäumen, über Mauern und Zäune die weißen, blauen und violetten Dolde. Über lauschigen Gassen liegt ihr Duft, weht durch die Straßen der Städte und läßt sich erheben zu dem Fliederbusch, der sich da auf einen hohen Platz zwischen die steingepanzerten Wege gedrängt hat. Den Sommer über stand er unbeachtet, trotz seines grünen Kleides, aber hört er es immer wieder, wie die Menschen sich über ihn freuen: „Sieh, wie schön der Flieder blüht!“

Er hört er denn nicht zum Frühling wie die Kirschblüte, das Weibchen, die Tulpen und Narzissen? Zwar ist er erst nach der Erhebung von Konstantinopel (1453) durch die Türken nach Europa gekommen, aber das erste Fliederbäumchen, das durch den Gesandten Ferdinandus I. 1560 nach Wien gebracht wurde, hat sich zu einem mit dem spanischen Seefahrer um fast dieselbe Zeit nach Europa verpflanzten, sogenannten spanischen Flieder so schnell in die deutschen Gärten zu schäffen verstanden, daß er bereits im 17. Jahrhundert weit verbreitet war. Die Kunst des Gärtners trennt wir uns über den doppelten Flieder oder den persischen Emmodiflieder, der am Himalaya seine Heimat hat, oder den ungarischen, den chinesischen Flieder. Wenn wir irgend eine Art irgendwo blühen sehen, denken wir doch nur an den Flieder, der blüht und hoffen mit froherem Herzen dem Rosenmonat und dem darauf folgenden Sommer entgegen. Nur darf uns die Freude nicht durch abgedrohte Äste und beschlossenen Blütenraub in den Parkanlagen und an den öffentlichen Plätzen vergällt werden, denn hier blüht der Flieder für alle, die ihn sehen wollen.

Der Helferinnenbund hat kürzlich seinen Mitgliedern einen Vortrag von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Dreher über „Erziehung“, der in unserer Zeit zunehmender Familienangelegenheiten ganz besonders interessierte, was auch der dicht besetzte Saal bezeugte. Zahlreiche Lichtbilder veranschaulichten die Mitteilungen, in denen auf die zwei wesentlichen Grundlagen der Erziehungslehre hingewiesen wurde, auf die Mendel'schen Regeln und die Chromosomenlehre. Die Ausführungen gipfelten in der Bedeutung der hohen Bedeutung der Eugenik, die auch in Karlsruhe neuerdings eine würdige Vertretung gefunden hat. Vebhafter Dank lohnte den Redner. — Am 6. Mai folgte dann die Jahresversammlung am 1. und 2. Mai, eingeleitet vom Bundesrat durch ein Andante Schumann. Nach kurzen Begrüßungsworten der Vorsitzenden wurde die bekannte Sängerin, Fräulein Friedberg, als Solistin des Abends die dankbare Zuhörerschaft mit der Arie der Oper aus „Bohème“ und später einer Arie der „Butterfly“, beides in glänzend geschulter Stimme und warmem Temperament vorgetragen. Besonders die Arie der „Butterfly“ brachte das tiefe Gefühlungsvermögen in die Größe und Schönheit dieser Musik voll und ganz zum Ausdruck. Dann kam das Referat des Abends, das von dem bekannten Sportarzt und getreuen Helfer des Helferinnenbundes, Dr. med. Bogtje, übernommen hatte. Unter dem Titel: „Die Bedeutung des Sports für die Gesundheit“ behandelte er den zahlreich versammelten Helferinnen viel Neues und Interessantes. Er sprach von der Wichtigkeit des Turnens und der Bedeutung gerade für die heranwachsenden jungen Menschen, sowohl hinsichtlich der körperlichen Erziehung für den Kampf ums Dasein, als auch als Prophylaxe gegen Syphilis; dann über die Bedeutung und Auswirkung von Kraft-, Schnelligkeits- und Dauerleistungen für Herz und Lunge, über die Messungen und Berechnungen des Sportarztes in bezug auf Gewicht, Größe, Vitalkapazität, Puls in Ruhe und bei Bewegung bei Turnlehrern und allen anderen Sporttreibenden. Der mit großer Aufmerksamkeit vorgetragen und mit launigen und treffenden Bemerkungen gewürzte Vortrag schloß mit einer Ermahnung auch für ältere Semester, im Interesse des Wohlbefindens und der körperlichen Gewandtheit Turnen und Gymnastik nicht zu vergessen. Frau Dr. Ott brachte dann den Jahresbericht, der als erstes die Arbeit des Helferinnenvereins schilderte. Einige Zahlen legten Zeugnis davon ab, was von den Helferinnen im letzten Jahre sowohl in Privat- als auch in Krankenhäusern, Sanatorien, Röntgeninstituten geleistet wurde. Daran anschließend kam der Bericht über die Veranstaltungen des letzten Winters sowohl wissenschaftlicher, als auch biblischer Art, und zum Schluß der jüngste Kurs eingeführt mit der Ermahnung, seine Kraft nach Möglichkeit dem Frauenverein zum Dienst am Nächsten zu widmen und dergleichen zur Verfügung zu stellen. Anregend und nachvollziehbar wirkte dann noch ein kleines Theaterstück: „Der Kammgarnkreuz“, dessen Rollenbesetzung nichts zu wünschen übrig ließ. Zum Schluß wurde für den Juni eine gemeinsame Versammlung in Aussicht genommen.

Die Deutsche Landsmannschaft, die 3. Jt. 108 örtliche Landsmannschaften an allen Hochschulen des deutschen Sprachgebietes umfaßt insgesamt etwa 2000 Mitglieder zählt, hält, wie üblich, ihre Jahresversammlung — die 68. — zu Pfingsten in Coburg ab. Die Versammlung enthält neben der Aufnahme neuer Landsmannschaften und organisatorischen Neuerungen vor allem Fragen hochschulpolitischer Art. Einen breiten Raum nimmt die Hochschulkonferenz im Sinn der Deutschhaltung der Schulen und Hochschulen ein. Der Beitritt der D. L. zum Roten Kreuz wird verhandelt (jeder Angehörige muß an einem Lehrgang für erste Hilfe teilnehmen), Bereitstellung von Geldmitteln für die Heimatbewegung, die Grenzlandarbeit, für den Ausbau des Studentenfriedhofes in Langemarck und für das Unterstüßungsweien innerhalb des Vereines wird erörtert. Die Arbeitsleistungen werden von Veranstaltungen allgemeiner Art umrahmt: Sportfest mit Wettkämpfen im Ringen und in Leichtathletik, Festzug zum Gefallenendenkmal der D. L. und Gebetsfeier; Verteilung der Gaben des Schöffelbundes. Der Kongreß schließt mit einem Wohltätigkeitsfest auf der Festung zum Besten der Notleidenden der Coburger Lande.

Unfälle. Bei der Bohnahme von Tiefbauarbeiten an der Allee ein 23 Jahre alter Hilfsarbeiter beim Krüppeln eines Rollens von diesem heruntergeschleudert und zog sich eine Bedenke zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — In der Weststadt stürzte ein angetrunkenen Fuhrmann in seinem Fahrzeug. Dadurch, daß das Fuhrwerk führerlos gerollte, war und die Pferde den Wagen mitten auf die Fahrbahn enthielt eine Verkehrsstörung von kurzer Dauer. Die Fahrer nahm sich um das Fuhrwerk und den Fuhrmann an. — Diebstahl. In einer Badeanstalt wurde von einem bis jetzt unbekanntem eine Damenuhr im Wert von 30 RM. entwendet.

Ausgang aus den Standesbüchern Karlsruhe.
Geborene: 20. Mai: Renate Redente, 11 Mon. 21 Tage alt. Kurt Redente, Bankbeamter; Karl Treffel, Ehemann, 68 Jahre alt. Kaufmann. 21. Mai: Ella Herr geb. Wader, 47 Jahre alt. Ehemann von Eugen Herr, Kaufmann; Sulamith W a d e r a b, 5 Wochen alt. Vater: Julius Wader, vratt. Art.

Die große Frage des Pfingstwelters.

Besserung der Witterung im Schwarzwald — Auflösung der Hochnebel und der Wolkendecke. Keine Niederschläge mehr.

In den Tagen vor dem Pfingstfest, diesem Höhepunkt allseitigen Reise- und Ausflugsverkehrs, hebt allenthalben immer das größte Rätselraten an, zu dessen Lösung kein sicheres Kraut gewachsen ist: wie wird das Pfingstwetter werden? Der Städter, der ins Gebirge, der Gebirger, der in die Stadt, der Eisenbahner, der volle Jüge, der Hotelier, der bredend besetzte Häuser, der Höhenfahrer, der gerappelt besetzte Großkraftwagen haben möchte, alle schauen bald jede halbe Stunde zum Himmel: es wird doch nicht regnen wollen? Und in jedem lebt die Hoffnung, und einem jedem wäre ihre Erfüllung zu wünschen, denn wenn gutes Wetter den Pfingsttag in Fluß bringt, dann gibt es Leben und Nutzen für jedermann, ideellen und materiellen. Und mehr will man ja nicht.

Um die Wochenmitte sah es für die Pfingsten mit dem Wetter nicht allzu rosig aus. Der Einbruch kalter Luft hatte im ganzen Schwarzwald z. B. von 900 Meter aufwärts eine dichte Hochnebeldecke entstehen lassen, die kaum einige Sicht bot und in Verbindung mit der Abkühlung den Aufenthalt wirklich nicht gemüßlich gestaltete. War doch die Temperatur am Felsberggipfel wieder auf nur zwei Grad Wärme heruntergegangen. Das ist natürlich keine Mai- und erst recht keine Ausflugszeit, die zum Lagern im Badeanzug ermuntert. In Verbindung mit dieser Einnebelung und Einwölkung setzten dann am Mittwoch noch dazu verbreitete Regenfälle ein, die teilweise einen außerordentlichen Stürzregen erreichten und vor allem im südlichen Schwarzwald sehr ergiebig waren. Teilweise kamen die Regen in schwerer, fast wolkenbruchartiger Form zu Tal, besonders in den Abendstunden des Mittwochs.

Mit dem Donnerstag kam allenthalben die Hoffnung. Der Aufdruck stieg, mit der Kaltluft hatte sich ein Hochdruckgebiet ausgebildet, dessen Einfluß von Stunde zu Stunde sich mehr bemerkbar machte. In den Abendstunden lichtete sich dann tatsächlich der Hochnebel und auch die Wolkendecke und Mond und heller Himmel schlossen die rasch erblühten Hoffnungen auf Freitag nacht ein. Ob sie sich weiter erfüllen werden, wer vermag das zu sagen. Man wird es wünschen und sehnlichst erwarten, nachdem das Osterfest bekanntermaßen reichlich kühl und verregnet war. Die Sicht des zunehmenden Mondes, der Donnerstag abend sich verheißungsvoll am Westhimmel klar und scharf zeigte, wurde angenehm vermerkt. Bleibt das Wetter einigermassen, so darf man in den Ausflugsgebieten mit einem Hochverehr rechnen. Die letzten Straßenperren im Gebirge, die die Schneebaren noch am Felsberg verursachen, sind jetzt rechtzeitig auf Pfingsten noch beseitigt worden, so daß der Kraftwagenverkehr auf der Felsbergstraße Bärenthal—Jugendheim, Felsberg/Hebelhof—Todtnau, wo nicht nur wichtiger lokaler und regionaler, sondern mit der Schweiz auch starker internationaler Verkehr flutet, passiert werden kann. Der Fußwandler wird über 1100 Meter immer noch, vor allem in den Nordlagen, auf erhebliche Schneemengen stoßen, die auch den Stilaufser an Pfingsten noch wieder auf den Plan rufen werden. Die Reichsbahn steht mit mehr als 250 Sonderleistungen dem Verkehrsankunft gerüstet gegenüber und die Reichspost hat alles auf pralltem Ballonreifen und wartet der Dinge genau so hoffnungserfüllt wie der letzte Postkartenverkäufer, der ebenfalls von einem guten Wettertag seinen Nutzen hat.

Eine Warnung an die Hundebesitzer.

Aus Jägerkreisen wird uns geschrieben:
Mit Beginn des Frühjahrs vermehrt sich erfahrungsgemäß die Uebung, die Hunde mit ins Feld und in den Wald zu nehmen. So sehr man verstehen kann, daß diese Tiere auch ihre Bewegung und Freude haben wollen, sollte doch berücksichtigt werden, daß dies an Orten geschieht, an welchen wesentlicher Schaden durch die Eigenheiten der Hunde nicht entstehen kann. Jedenfalls hat dies besonders in der Sag- und Brutzeit des Wildes nicht im Wald oder Feld zu geschehen; denn in jedem Hund, selbst dem bestesogenen, regt sich alsbald der ererbte Jagdtrieb, sobald er auf eine frische Wildfährte kommt. Ein unbemerkter Augenblick genügt, daß der sonst so manierliche Hund, das unbeschränkte Recht, aber gar einen ganzen Satz junger Hasen (wenn auch nur aus Spielerei) abwürft, oder die brütende Henne vom Gelege verjagt, das niemals mehr zum Weiterbrüten angenommen wird.

Abgesehen von der dadurch eintretenden Naturverödung, entstehen dadurch auch andere Schäden, für welche der Hundehalter haftbar ist; leider wissen die meisten Hundebesitzer nicht, welche Summen für das als Ertrag des vernichteten Wildes zu beschaffende Jagdwild u. A. aufzubringen ist.

Um die Hundebesitzer möglichst vor mitunter großem Schaden und eventuellem Verlust ihrer Tiere zu bewahren, sei darauf hingewiesen, daß es verboten ist, Hunde außerhalb der dem allgemeinen öffentlichen Verkehr dienenden Weg frei herumlaufen zu lassen. Die „Hundeplage“ in Wald und Feld hat wieder solchen Umfang angenommen, daß sich das Feld-, Forst- und Jagdpersonal dieser Plage kaum mehr, aber nur noch mit den äußersten Mitteln, erwehren kann. Besitzer, Pächter und Aufsichtspersonal sind zweifelslos berechtigt, widernde Hunde zur Abwendung einer der Person oder des Eigentums drohenden Gefahr zu töten; denn wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, handelt nicht widerrechtlich, wenn die Beschädigung oder die Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht.

3. Städterwettkampf der Turnergilden im D.S.B. der Gau Südwest und Schwaben.

Der Wettkampf wurde am Sonntag, den 17. Mai, vormittags, durch eine Ehrenrunde der 170 Wettkämpfer über die Bahn des Hochschulstadions eingeleitet. Der Lauf bot einen sehr schönen Anblick und die Haltung der stattlichen Anzahl junger Kämpfer in einheitlicher Sportkleidung verriet gute Schulung. Von der Tribüne begrüßte Gaurwart F a s o l d, Mannheim, die Turnergilden der Gau Südwest und Schwaben. Für den erkrankten Gaurvorsteher Mentz übermittelte Gaurverwaltungsmitglied Neumaier, Mannheim, Grüße und Wünsche des Gau Südwest, während für den Gau Schwaben Gaurwart Neuber, Stuttgart, sprach. Für die Verbandsleitung war der Reichsleiter der Turnergilden im D.S.B., Otto, Hamburg, erschienen.

Nach seinen Begrüßungsworten wurde der Städterwettkampf eröffnet und auf allen Kampffeldern des Stadions traten sofort die einzelnen Mannschaften zur Ablegung ihrer Leistungsprüfungen an. Die Turnergilden im D.S.B. verfolgen weniger den Zweck Gilselleistungen zu erzielen, als vornehmlich die turnerische Auszubildung allen Kaufmannsgehilfen angebahnen zu lassen und in Mannschaftskämpfen auf gute Durchschnittsleistungen größeren Wert zu legen. Ganz besonders das dieses Ziel bei den in diesen Wettkämpfen vorgeschriebenen 3000 und 2000 Meter Mannschaftsläufen zum Ausdruck, bei denen die Leistung eines Spezialisten über lange Strecken wertlos ist, wenn nicht die ganze Mannschaft geschlossen durchs Ziel geht. Die Organisation muß für die noch junge Bewegung als gut bezeichnet werden. Nach Schluß der Wettkämpfe sammelten sich die Teilnehmer zu einem Werkelauf durch die Mittelstadt, der, wohl diszipliniert durchgeführt, auf der ganzen Strecke einen guten Eindruck hinterließ.

- Die Ergebnisse der Wettkämpfe lauten:
Mannschaften: 1. Eßlingen II 13 Punkte; 1. Karlsruhe I 13 P.; 2. Heidelberg 15 P.; 3. Birmasens 25 P.; 4. Mannheim I 28 P.; 5. Mannheim II 36 P.; 6. Karlsruhe II 37 P.; 7. Eßlingen I 49 P.; 8. Eßlingen III 40 P.; 9. Luttlingen 43 P.; 9. Saarbrücken I 44 P.; 10. Heilbronn 50 P.; 11. Kaiserslautern 54 P.; 12. Karlsruhe III 55 P.; 12. Friedrichshafen 55 P.; 13. Saarbrücken III 57 P.; 14. Saarbrücken II 62 P.
- Mannschaften (Jugend): 1. Ulm 12 P.; 2. Karlsruhe 13 P.; 3. Birmasens 19 P.; 4. Mannheim 25 P.; 5. Pforzheim 30 P.; 6. Heilbronn 33 P.
- Beste Einzelleistungen waren:
A-Klasse: Weitsprung: Hans Seidlitz, Heidelberg, 5,95 m; Kugelstoß, beidarmig: Schanzlin, Pforzheim, 19,85 m; 5x100 Meter-Staffel: Karlsruhe 59,2; 3000 m Mannschaftslauf: Eßlingen 11,19; Kugelzielweitwurf nicht vollständig durchgeführt.
B-Klasse: Kugelstoß: Bosenhardt, Ulm, 19,78 m; Weitsprung: Bosenhardt, Ulm, 6,65 m; 5x100 Meter-Staffel, Ulm, 61,1 Sek.; 2000 m Mannschaftslauf, Birmasens, 7,37,5 Min.; Kugelzielweitwurf: Löße, Pforzheim, 51,80.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr.
Bodensee bei Ronkastan 12 Grad.
Rhein bei Rappensdorf 12 Grad.

Sie kam und siegte durch Preis und Güte



ELIDA KÖNIGIN SEIFE

Badische Tischspiele.

Italien, das klassische Land der Reifestschicht der alten und der neuen Welt ist erst jetzt einseitig verkannt worden, es war keine leichte Aufgabe; aber das Institut für Kulturforschung in Berlin darf für sich das Lob in Anspruch nehmen, daß es die sich stellende Aufgabe auf das Günstigste gelöst hat. In zwei großen Bänden wird das hohe Ziel eines Landes gewonnen, das wie kein anderes dem Fremden Wandrer: Glück mit vollen Händen geschenkt hat, das fast 2000 Jahre teil der politische, teil der wirtschaftliche oder der geistige Mittelpunkt der Welt war. Dieses Land zeigt der erste Blick von den Alpen bis nach Rom, der in diesen Tagen in den Badischen Tischspielen im Konzertsaal in Erlauführung läßt. Unter vielem Andern wird darin gezeigt: Venedig, Verona, Parma, Pisa, Bologna, Florenz, Siena, Rom u. m. Die herrliche Landschaft, der Gardasee, die Riviera, der Apennin, das Volkstreiben, das traditionelle Wiedererleben auf dem Monte Sionas u. a. m. Wer kann sich unter den heutigen Verhältnissen noch eine Partie erlauben, um all diese Herrlichkeiten schauen zu können. Leider nur wenige und gerade deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß man diese Partie im Film erleben kann.

Als Brotaufstrich: **Sanella** MARGARINE $\frac{1}{2}$ tb 35 DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE

Karlsruher Vereins-Zeitung

erschient wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Jugendwerbefeier der christlichen Gewerkschaften.

Glänzenden Verlauf nahm die Jugendwerbefeier, die das Christliche Gewerkschaften im großen Saale der Stadt am vergangenen Samstag abend veranstaltete. Dem diesjährigen Frühjahrsfest hatten etwa 200 Jugendliche teilgenommen. Den musikalischen Teil bestritt die Musikgesellschaft der Jungmännervereine der Oststadt. Erstmals trat das Orchester der Jungmännervereine der Oststadt. Erstmals trat das Orchester der Jungmännervereine der Oststadt. Erstmals trat das Orchester der Jungmännervereine der Oststadt.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Samstag, den 30. Mai 1931.
Schwarz-Weiß-Club e. V., Karlsruhe. Rheinfahrt auf dem Salon-Dampfer „Beethoven“, 13 Uhr.

Die Karlsruher Karneval-Zeitung der Badischen Presse ist für alle Vereine die einfachste, zweckmässigste und billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung.

Die Bedeutung des Jugendherbergwerks.

Allenfalls im Reich wurde in diesen Tagen für das Jugendherbergwerk geworben. Auch Karlsruhe hat eine solche Werbung erlebt als eine eindrucksvolle Kundgebung der Karlsruher Jugendbünde auf dem Marktplatz der Stadt Karlsruhe, worüber wir bereits kurz berichtet haben.



Jugendkundgebung auf dem Karlsruher Marktplatz.

Hauptziel sei die gesundheitliche Förderung des Menschen durch das Wandern. Besonders für die Großstadtjugend sei es von größter, gesundheitlicher Bedeutung, daß sie in der Freizeit hinauskomme an Luft, Licht und Sonne, daß sie die Glieder in selbstgewollter Kraftleistung in Gottes frischer Natur rührt und gebraucht, als alle Medizin sei das frohe, frische Wandern durch Wald und Feld, über Berg und Tal.

Damit dies gesund erhaltende Wandern jedermann ermöglicht sei, wurde das Jugendherbergwerk geschaffen. Das sei ein Netz von einfachen Unterkunftsstätten, in denen die wandernde Jugend nicht nur für die Nacht sorgliche Unterkunft, sondern auch Gelegenheit zum Kochen der Mahlzeiten und zur Bereitung des Essens finde.

In den Jugendherbergen herrsche der Grundsatz der Selbstbedienung. Hierin sei ein starkes, erzieherisches Prinzip verankert! In der Jugendherberge sei jeder auf sich selbst gestellt! Gar mancher lerne dort, was er zu Hause nimmer gelernt hätte. Man brauche sich die Huden und Mädeln nur anzusehen, die öfters auf Fahrt und in Jugendherbergen gehen. Frei und blank der Blick! Zielbewußt das Gebahren, selbstbewußt das Auftreten! Das seien Eigenschaften, die man im Jugendherbergbetrieb erwirbt!

In der Jugendherberge gelte nur der Mensch und als Gesetz einzig das Gebot des Wohlstandes! So werden die Jugendherbergen im jungen Menschen die Fähigkeit, sich mit den Mitmenschen zu vertragen und sich unter anderen Gefürchten friedlich zu bewegen!

Das Jugendherbergwerk fördert aber auch in hohem Maße Heimatkunde und Heimatliebe. Heimatliebe sei der Nährboden der Staatsbürger-Dee. Ohne Heimatliebe kein verantwortungsbewusstes Staatsgefühl! Auch darum soll die Jugend die engere und weitere Heimat kennen lernen. Diesem Zwecke dienen wiederum die Jugendherbergen und erweisen sich so als Helfer und Diener am Staat, am Vaterland.

Daß bei der sich steigenden Arbeitslosigkeit die Jugendherbergen in eine immer stärkere, soziale Bedeutung hineinwachsen, sei unverkennbar. Immer größer werde der Kreis derjenigen, die auf die Benützung billiger Jugendherbergen angewiesen sind, wenn überhaupt sie noch wandern wollen. Wie bedeutungsvoll werde in Zeiten der Not die Jugendherberge, die für wenig Pfennige Bett und Herd zu Raft und Kräftigung biete. Jeder Pfennig, für die Jugendherberge gegeben, sei daher auch eine soziale Tat.

Keine fetten Früenden sind es, die zur Verfügung stehen, keine Etatsmittel mit klingenden Zahlen seien für das Jugendherbergwerk bereitgestellt! Arm sei der Staat, wenn es an Aufgaben gebe, die nicht gleichlich verankert seien.

Selbstlose Männer haben das Werk aufgebaut, Stein um Stein, haben in mühseliger Arbeit da und dort Helfer zusammengeludt und Pfennig um Pfennig die Mittel zu diesem Werk zusammengetragen.

Mitglieder wurden geworden, in zehn Jahren rund 3000 im Lande Baden! Ganze 3000 Menschen in Baden fanden sich bereit, ein Scherlein von 4 Mark jährlich zu opfern für dieses Werk wahrer Nächstenliebe!

Aber groß seien noch die Aufgaben! Jede Jugendherberge brauche 2 getrennte Räume zur Unterbringung der Geschlechter. Dazu getrennte Waschräume und sanitäre Anlagen. Alles bewahrt

und behütet von den Herbergseltern, die der einkehrenden Jugend Vater- und Mutterstelle vertreten sollen.

All dies erfordere Mittel. Deshalb richtete der Sprecher einen eindringlichen Appell an alle, diesem Werke zu helfen, einem Werke, das aus der Jugend gesunde und frohe Menschen macht, das uns die Wunder der Heimat erschließt, das die schüchternen Mutterjüngchen zu selbstbewußten Menschen werden läßt.

Anmeldungen zum Jugendherbergwerk werden an die zuständige Ortsgruppe erbeten, wo solche fehlt, an den Gau Baden, Karlsruhe, Soffenstraße 41. Für Karlsruhe bei Lind's Buchhandlung, Kaiserstraße, neben Tieg.

Badisch-Pfälz. Gaumeisterschaftsregeln 1931.

Schlusfeier.
Der Vorsitzende des Verbandes Karlsruhe Th. Lohmann, eröffnete die Feier mit herzlichen Worten der Begrüßung, worauf er dem Gauportwart Albert Deißler, Mannheim, das Wort erteilte, der nach warmen Worten des Dankes und der Anerkennung für die hervorragenden, sportlichen Leistungen die Siegerehrung vornahm. Mit besonderem Stolz könne der Verband Karlsruhe auf seine Siegermannschaft blicken, die von folgenden Reglern gestellt wurde: Hörr 587 Holz; Schäfer III 581 Holz; Buchwieser 580 Holz; Nirk 577 Holz; Ehrenmann 561 Holz; Bauer 550 Holz; Köstel 544 Holz; Schwab 541 Holz; Dötterbeck 529 Holz; Gabry 512 Holz.

Zwar stehe der Mannschaft im Juli noch ein schwerer Entscheidungsspiel mit dem schwäbischen Meister bevor, doch sei bei der heutigen Verfassung der Karlsruher Mannschaft zu hoffen, daß der Gau Baden-Pfalz den Sieg davon trägt und an den Bundesmeisterschaften im August ds. Js. in Hamburg teilnehmen kann.

Außer den Meisterschaftsmedaillen und dem Diplom an die Sieger wurde dem bewährten Sportwart und Trainer der Mannschaft, Heinrich Schwab, in Anerkennung seiner Verdienste ein Lorbeerstranz durch den Verbandsportwart überreicht. Da Karlsruhe auch die Gau-Meisterschaft durch den 1. Karlsruher Regelsportklub mit Dötterbeck 646 Holz; Schäfer III 629 Holz; Schwab 618 Holz; Ehrenmann 587 Holz; Albrecht 584 Holz, gewinnen konnte, ferner Hans Juchs, Karlsruhe, auf Schere mit 706 Holz und Wilhelm Knobloch, Karlsruhe, mit der außergewöhnlichen Zahl von 824 Punkten auf der Internationalen Sportbahn den Sieg errangen, ist das Regelsportliche Können der Karlsruher um ein bedeutendes gewachsen.

Der Gau Baden-Pfalz wird beim Austrag um die Deutschen Meisterschaften in Hamburg durch 5 Einzelmänner, einen Seniorenmeister und 1 Frauenmeister und falls der Kampf gegen Würtemberg gewonnen wird, durch den Mannschaftsmeister vertreten sein. Sportwart Deißler beglückwünschte die Sieger und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie in Hamburg die Badisch-Pfälzischen Farben wacker vertreten mögen. Den Dank der Pfälzer kleidete der Verbandsvorsitzende David Luch, Frankenthal, in herzliche Worte der Badisch-Pfälzischen Freundschaft und sportlichen Kameradschaft.

Den unterhaltenden Teil der Siegesfeier bestritten in bekannter Weise die Hauskapelle und der unerwünschte Franz Gundlach.

Der Artillerie-Bund St. Barbara und die Kameradschaft der 51er

unternahmen am Christi Himmelfahrtstage einen Ausflug, an welchem sich über 200 Personen beteiligten, in 2 Sonderwagen nach Jöhlingen. Am Bahnhof wurde der Verein durch eine Abordnung des Militärvereins Jöhlingen aufs freundlichste begrüßt. Unter den Klängen einer Abteilung der Feuerwehrrapelle aus Karlsruhe, welche sich aus diesmal wieder zur Verfügung stellte, marschierten die Teilnehmer unter großem Jubel und Begeisterung der Bevölkerung nach dem bestellten Quartier des Gasthauses zum „Badischen Hof“, woselbst der 1. Vorsitzende des Militärvereins Jöhlingen, Herr Dr. Lajen, die erschienenen Gäste mit ihren Angehörigen aufs herzlichste begrüßte. Der 1. Vorsitzende des Artillerie-Bundes, Herr Schröder, dankte für den begeisterten Empfang in herzlichster Weise, indem er die Festigung des Kameradschaftsgefühls als eine der ersten Pflichten eines jeden alten Soldaten bezeichnete.

Bald herrschte ein frohes ungezwungenes Treiben. Unter Musikvortrügen und einigen vorzüglichen Chören der Sänger des Artillerie-Bundes und der bewährten Stabführung des Dirigenten, Herrn Musiklehrer Altbach, verließen nur zu bald die trohen Stunden. Auf dem Rückwege wurde noch eine kleine Raft im Gasthaus zum „Lamm“ gemacht. Noch einmal ergriff der Vorsitzende, Schröder, das Wort, um dem Militärverein und der Einwohnerlichkeit von Jöhlingen für den herzlichen Empfang innigsten Dank auszusprechen. Unter den Klängen der Musik marschierten die Teilnehmer dem Bahnhof zu, zur Heimfahrt.

Zielfahrt nach Schwellingen des A.M.C. e. V. Ortsgruppe des A.M.C. Am Himmelfahrtstag, den 14. Mai ds. J., veranstaltete der Karlsruher Automobilklub gemeinsam mit dem Badischen Motorradklub, beides Ortsgruppen des A.M.C., eine Fahrt nach Schwellingen, um an der Plaketten-Zielfahrt des Schwelinger Motorportklubs teilzunehmen. Als um 10 Uhr vormittags das Zeichen zum Start beim Linkenheimer Tor gegeben wurde, hatten sich nahezu 40 Fahrzeuge eingefunden. Die überaus stattliche Anzahl von Wagen traf nach einer herrlichen Fahrt durch die im Blütenprunk prangende Landschaft wohlbehalten in Schwellingen ein. Dort wurden die Teilnehmer von den Vertretern des veranstaltenden Klubs begrüßt und erhielten von Schwelinger Damen einen Ehrentrunk. Anschließend an die kurze Begrüßung erfolgte eine Führung durch die prächtigen Parkanlagen des Schwelinger Schlosses, wobei die Teilnehmer noch die reizenden Kofoto-Lanz-Spiele am Apollotempel im Schlosspark ansehen konnten. Die Regie des Schwelinger Klubs hatte scheinbar nicht mit einem solchen Massenandrang auf die einzelnen Hotels und Gaststätten gerechnet; denn sonst wäre wohl das Spargelessen, auf das sich ja alle Teilnehmer gefreut hatten, harmonischer verlaufen. Nachmittags fand im Saale des „Barrischen Hofes“ die Begrüßung der Teilnehmer durch die Stadtgemeinde und den Schwelinger Motorportklub statt. Über 400 Meldungen aus allen Teilen des Reiches wurden zu der Zielfahrt abgegeben. Der Karlsruher Automobilklub erhielt für die zahlenmäßig größte Beteiligung einen Ehrenpreis.

Führerschein für alle Klassen billigst durch Schröppels Priv.-Fahrtschule (Inhaber A. Schröppel) ETTLINGEN, Pforzheimerstraße 21, Telefon 214

LUZERN Carlton Hotel am See
Vornehmes Haus I. Ranges. Letzter Komfort. Terrassen-Restaurant - Park, Tennis. Eigene Autoboxen. Vorteilhaftes Weekend-Arrangements.

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont Zahnpaste Tube 54 Pf. und 90 Pf.

Anzugtage

nur noch bis Samstag, den 23. Mai

38.- 58.- 78.- 98.-

Stern & Co.

Das große Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung

Was wir zu diesen Preisen bieten, lässt sich nicht beschreiben, beachten Sie unsere Schaufenster und prüfen Sie selbst



... ob man zu Gaisa bleibt ... ob man hinaus kommt



Alles für Pfingsten

findet man bei **P** und außerdem noch 5% RABATT!

KÄSE im Anschnitt

- Schweizer Pfund 1.45 1/4 Pfund 38.7
- Emmentaler o. R. Pfund 1.35 1/4 Pfund 35.7
- Edamer 20% Pfund 65.7 1/4 Pfund 17.7
- Edamer 40% Pfund 88.7 1/4 Pfund 23.7

KÄSE in Packungen

- Jllersieg Schachtel 16.7
- Doppel-Rahmkäse Stück 25 und 30.7
- Schnittlauch- und Tomatenkäse 2 pikante Sorten Schachtel 50.7
- Emmentaler o. R. Schachtel von 50.7 an
- Bayr. Camembert Schachtel 1/4 88.7

WURST

- Thür. Landleberwurst 1/4 Pfund 45.7
- Salami 1/4 Pfund 35.7
- Speck geräuchert Pfund 70.7 1/4 Pfund 18.7
- Bayr. Leberwurst 2 Pfund-Dose 1.-
- Rotwurst Pfund 50.7 1/4 Pfund 13.7
- Landjäger 2 Paar 45.7

PIKANTES

- Schweinskopf in Gelee 1/4 Pfund 26.7
- Ochsenmausalat Pfund-Dose 40.7
- Olardinen Portionsdosen 2 Stück 45.7
- Essiggurken Dose 50.7
- Essiggurken Portionsdose 25.7
- Senf große Tube 25.7
- Lachs, Kapern, Mayonnaise

ZUR BOWLE

- Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Badische Weine 60.7 an
- Schaumweine — Mineralwasser

- Große Posten Bananen 50.7

Meßmer-Kaffee

in Originalpackg. 1/2 75.7 85.7 95.7 u. 1.05.7



Pfannkuch

PFANNKUCH-WAREN HELFEN SPAREN!

Verlobungs- u. Vermählungs-Karten

liefert in geschmackvoller Ausführung prompt und preiswert

F. Thiergarten, Buch- u. Kunstdruckerei

Alles für den Ausflug!

Frisches Obst u. Gemüse

Obst- u. Gemüse-Konserven

Back-Artikel

Süße Sachen

Weine

Kaffee Tec Cacao

Fruchtsäfte

Ordentliche Generalversammlung. Karlsruher Lebensversicherungs-Bank Aktiengesellschaft

Die Herren Aktionäre der Bank werden wir uns hierdurch ergebenst zu der ordentlichen Generalversammlung einladen, die am Montag, den 8. Juni 1931, 10 Uhr vormittags, im Bankgebäude an Karlsruhe stattfindet.

Tagesordnung:

- Entscheidung über Geschäftsbericht und Genehmigung des Rechnungsabchlusses für 1930.
- Ernennung von Vorstand und Aufsichtsrat.
- Bewilligung des Gewinns.
- Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Teilnahme an der Generalversammlung nach § 14 des Gesellschaftsvertrages ist spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand anemeldet sein, bei Inhaberkonten unter gleichzeitiger Hinterlegung der Aktien bei uns oder unter Nachweis der Hinterlegung bei einem unserer Bezirksbeamten, Bezirksvertreter, Generalagenten oder bei einer deutschen Bank oder bei einem deutschen Notar. (155510)

Karlsruhe, den 21. Mai 1931.
Der Vorstand, E. Samwer, Erbkart.

Auf Pfingsten!!

kaufen Sie Ihren Bedarf an

FLEISCH

von nur ersten Qualitäten, zu unseren bekannt billig. Preisen.

- Schweinefleisch z. Braten 85.7
- Bauchlappen Pfund 70.7
- Koteletts Pfund 95.7
- ferner La Kalb- und Rindfleisch zu billigsten Tagespreisen.

Neue Fleischhalle

Marie-Alexandra-Str. 44
Telefon 603

Stellengesuche

Männlich

Verbands-geschäftsstellen

juristisch und buchhalterisch erfahren, Fachmann übertrumpft, noch Geschäftsstellen von Verbänden und Vereinen wegen mäßiger Vergütung. Anfragen Postfach 262 Karlsruhe erbeten.

Reiseposten

nur erstklass. Firmen gegen Firm u. Provis. Angebote unter 22775 an die Bad. Presse.

Reiseposten

nur erstklass. Firmen gegen Firm u. Provis. Angebote unter 22774 an die Bad. Pr.

Reiseposten

nur erstklass. Firmen gegen Firm u. Provis. Angebote unter 22773 an die Badische Presse.

Wohnhaus

mit eingebaut. Laden. schöner Garten. 2+3 Zimm., bei 3-4000 M. Anzahlung zu verkaufen. Angebote nur von Selbstkäufern unter 2243 an die Badische Presse. Haus steht in Muggensturm.

Wirtlichkeit

mit Nebenzimmer in Karlsruhe (Stadtteil gelegen), unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Offerten unter 22925 an die Badische Presse.

Geschäftshaus

mit 2 geräumigen Räden in allerbest. Lage, im Zentrum von Forstheim

ist zu verkaufen.

Das Anwesen eignet sich vermöge seiner Lage für jedes Geschäft, auch insbesondere zur Einrichtung einer Konditorei, evtl. mit Zigarettenfabrik. Interessenten erhalten Auskunft unter Nr. 1479 durch D. Nieder's Anzeigerbüro, Forstheim.

Das leisten wir!

Reinwollener Badeanzug für Damen u. Herren

Oberteil bunt gestreift in vielen Farben
Größe 42-48

Nur

4.50

TIETZ

kleines Hotel, Restaurant oder Geschäftshaus

der Lebensmittelbranche in Stadt und Vorort, von Selbstverleihen, ausführende Tätigkeit, Eigentümern erb. unt. 22765 an die Bad. Presse.

Zürkentum Eichtenstein

günstige Schwere und Barabara

VILLA

erklaffig gebaut, mit 10 Wohnräumen, 2 Balkons, 2 Bäder, reich. Nebenzimmer, Holzbohlen, Warmwasser, 3000 m. Garten und Weinberg, beheizbare Garage, herrliche Aussicht auf den Rhein und Weingebirge

zu verkaufen.

Gute Schulen, verkehrsgünstige Lage, günstige Steuerverhältnisse, genaue Berechnung und Lichtbilder durch Adressen, Postfach, Lindau-Bodensee.

Café mit Conditorei

mit Weinhausbau zu verk. Bäder, könnte leicht mit verbunden werden. Gr. Gebäulichkeiten an ganz schön. Lage. Preis samt verwillig. 70 000 M. (eigentlich 15-20 000 M. Konditorei) (Retourmarke beifügen).

W. Fischer, Konstanz, Bodanstr. 16.
Telefon 1011.

Modernes Kino (Lichtton)

einfach, Neubau, ca. 400 Sitzplätze, verleiht bei mindestens 10 Mille Anzahlung an Postfach 12, Wilhelmstraße 12.

Einfamilienhaus

im Weidfeld, best. aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Garten u. Gärtnchen, mit 100 M. Nebenzimmer, weitausblickend zum Preise von 15 000 M. zu verk. Anzahlung 4-5000 M. Angebote unter 218914 an die Badische Presse.

Haus

zu kaufen gesucht bei st. Anzahlung. Angebot von Selbstverleihen unter 22762 an die Badische Presse.

Zufrieden

im Weidfeld, best. aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Garten u. Gärtnchen, mit 100 M. Nebenzimmer, weitausblickend zum Preise von 15 000 M. zu verk. Anzahlung 4-5000 M. Angebote unter 218914 an die Badische Presse.

Badische Chronik

Freitag, den 22. Mai 1931.

der
Badischen Presse

47. Jahrgang. Nr. 236.

Staatsautorität und Bürgerfreiheit.

Ausgedehnte Polizeidebatten im Landtag.

22. Mai.

Die Polizei hat es nicht leicht: jeder, der mit ihr in Kontakt kommt, fühlt sich zu Unrecht am „Rantshaten“ gepackt; sei es Radfahrer ohne Licht, der Außerer im Eilempo, der Ueberfahrer der Kneipe, der mittelmäßliche Sänger usw., von richtigen Verbrechen gar nicht zu reden. Die Polizeiorgane mögen es machen, sie wollen, immer ist es falsch. Dies gilt besonders von ihrem Vorgehen und Verhalten bei Unruhen wirtschaftlicher oder noch politischer Natur: der eine möchte sie am liebsten gar nicht sehen, dem anderen wieder erscheint sie zu spät auf der Bildfläche, benimmt sich zu „feig und zu schlapp“, der dritte wiederum ist von „Knüppelgarde“ und „Bluthunden“.

Mit polizeilichen Maßnahmen verschiedener Art und der Kritik gegen sie hatte sich heute (wie auch gestern schon) der Landtag zu beschäftigen: Maßnahmen gegen Unruhen politischen und wirtschaftlichen Charakters, wegen Schutzbegleitung eines Ministers auf Wahlreisen, „Belitzung“ von Parteien und dergleichen. Die Interpellationen sehen die Dinge nach der einen Seite, die regierungseitigen Erklärungen und Erklärungen ergänzen sie nach der anderen. „Man soll sie hören, alle beide!“ gilt auch hier. Festgehalten in allgemeiner Beziehung sei die richtige Bemerkung des deutschnationalen Abgeordneten, daß bei Unruhen böswilliger, aufrührerischer Natur ein rascher Sieg der Polizei eine Prestigefrage sei. In harmloseren Anlässen dagegen empfiehlt er nachsichtige Behandlung und mildes, erzieherisch-wertvolles Eingreifen. Allerdings läßt sich im Augenblick des praktischen Falles die Entwicklung der Lage nicht immer voraussehen und auf der Goldwaage abwägen. Besonnenheit und Weisheit auf der Grundlage strikter Neutralität werden jeweils Richtschnur polizeilichen Handelns sein und sein müssen.

Sitzungsbericht.

Präsident Duffner eröffnet die Sitzung gegen 10 Uhr mit der Mitteilung, daß der Vertrauensmännerauschuß beschloffen habe, das Mitglied des Hauses, den Zentrumsabg. Schneider, für die Funktion eines Vizepräsidenten zu betrauen. Das ist damit einverstanden. Der Präsident begrüßt zugleich Abg. Schneider zu seinem 85. Geburtstag.

Abg. Heib (Soz.) über den Antrag der Deutschnationalen, betr. die Tätigkeit der Polizei bei den Heidelberger Unruhen am 21. und 28. Januar d. J.

Die Regierung ersucht werden, Anordnungen zu treffen, den Gebrauch des Gummiknüppels grundsätzlich auf Fälle des Landfriedensbruchs, des Aufruhrs, der gewalttätigen Unruhen und der Notwehr beschränken, und die in ähnlichen Fällen, wie die in Heidelberg, die an sich zwar als ungewöhnlich verbotswidrig gelten müssen, aber bei gutem Willen und kühlen Köpfen der Polizei ohne gewalttätige Mittel auf friedlichere Weise abgewendet werden können, das Verhältnis der Polizei zum Publikum grundsätzlich auf eine andere Grundlage wie auf die des Gummiknüppels stellen.

Der Haushaltsauschuß beantragt, dem obigen Antrag die Zustimmung zu verweigern.

Abg. Dr. Schmittneuer (Dnt.) führt zur Begründung seines Antrages aus, daß das Vorgehen der Polizei in Heidelberg von überwiegender Teil der Bevölkerung bis weit nach links mißbilligt und verurteilt worden sei. Man habe allzuoft, allzuhart allzuunvorsichtiglos gehandelt. Den einzelnen Beamten treffe der Vorwurf. Es gehe im wesentlichen um Führungsfehler, viel weniger um Gesinnungs- und Erziehungsfehler.

Abg. Dr. Schmittneuer begründet weiter die förmliche Anfrage gegen die Partei, die sich dagegen wendet, daß Minister Dr. Kemmle auf Wahlreisen durch Schupo Beamte begleitet.

Ministerialrat Dr. Bard erwidert, die politischen Spannungen der letzten Wahlen erforderten einen verstärkten Polizeischutz, der nur durch Minister, sondern allen Parteien in gleicher Weise zuteil werden sei.

Abg. Bod (Komm.) begründet darauf die Anträge und Anfragen der Partei, gegen die Polizeiaktionen in Heidelberg und Schopphaus (letzte anlässlich einer Arbeitslosen demonstration am 25. Februar d. J.).

Ministerialrat Dr. Bard antwortet: Die SPD, Schopphaus, Schopphaus am 25. Februar d. J. trotz des Demonstrationsverbotes einen Umzug der Arbeitslosen. Der Aufforderung zur Räumung wurde zunächst keine Folge geleistet. Angesichts der Unmöglichkeit der Demonstrationen und fortwährenden Neuanfassungen mußten die Exekutivbeamten zur Festnahme zweier kommunistischer Führer schreiten. Die Beamten kamen gegenüber einer Menge in eine bedrängte Lage und sahen sich gezwungen, Gummiknüppel zu greifen. Auch der Bahnhof mußte geräumt werden. Daß dabei auch Personen getroffen wurden, die keine Unterbrechung der verbotenen Demonstration wollten, ist zu bedauern.

Abg. Reinhold (Soz.) weist darauf hin, daß es der Polizei durch die Demonstrationen außerordentlich schwer gemacht werde, sachlich und ohne aufzutreten, besonders dann, wenn die Menge mißbraucht werde, wie es in Schopphaus der Fall gewesen sei. Minister Dr. Kemmle habe noch nie polizeilichen Schutz verlangt. Zu den Vor-

kommisssen in Heidelberg wäre es nicht gekommen, wenn man die Studenten nicht aufgepeitscht hätte.

Abg. Berggöb (Ev. Vd.) unterstützt die deutschnationalen Anträge.

Abg. Honikel (Ztr.) führt aus, seine Fraktion könne den Anträgen nicht zustimmen, weil sie die Tätigkeit der Polizei nicht lähmen und ihre Dienstfreudigkeit nicht beeinträchtigen wolle.

Abg. Köhler (Nat. Soz.) erklärt, niemand könne die Tatsache aus der Welt schaffen, daß der größte Teil der Heidelberger Bevölkerung über das Vorgehen der Polizei im Januar d. J. außerordentlich erregt gewesen sei.

Abg. Bauer (D. Vpt.) führt aus, seine Fraktion lehne den Antrag Dr. Schmittneuer ab. Das heiße aber nicht, daß man den Gummiknüppel heilig sprechen wolle. Der Einsatz der Polizei solle grundsätzlich auf das unbedingt nötigste Maß beschränkt werden. Bei den heutzutage Spannungen müsse man alles vermeiden, was reizend könne. Die Staatsautorität werde immer zu wahren sein.

Die Kleinbahn Pforzheim-Ittersbach eröffnet.

Pforzheim, 22. Mai. Als um die Jahrhundertwende die Orte von Pforzheim bis Brödingen die Inbetriebnahme der neugebauten Lokalbahn feierten, die sie einerseits über die Albtalbahn mit Ettlingen und der Landeshauptstadt Karlsruhe und andererseits mit der mächtig aufstrebenden Industriestadt Pforzheim verband, konnte die Freude der Bevölkerung kaum größer gewesen sein, als heute bei der Eröffnung der nunmehr auf elektrischen Betrieb umgestellten Strecke Pforzheim-Ittersbach. Drei Jahrzehnte diente das „Bähnle“ dem Gebiet, dessen Entwicklung wesentlich beeinflusst, doch zuletzt drohte es leider der allgemeinen Wirtschaftskrise zum Opfer zu fallen. Seit etwa 2 Jahren schreie das Gespenst der Stilllegung. Die „Bleag“ (Badische Lokalbahn-Altiengeellschaft) vermochte den immer größeren Fehlbeträge aufweisenden Betrieb aus eigener Kraft nicht mehr zu halten. Die Hilfe des Staates und die großen geldlichen Opfer des Kreises, des Inhabers von rund 97 v. H. des Aktienkapitals der „Bleag“, konnten keine Rettung bringen. Alle Versuche, die Bahn zu gewinnen, scheiterten, so daß schließlich im Dezember 1930 das Finanzministerium schweren Herzens die Zustimmung zur Einstellung des Betriebs und zum Abbruch des Bahnkörpers geben mußte. Die Folgen dieser Maßnahme wären für das betroffene Gebiet vernichtend gewesen. Die Industrie, die sich im Laufe der Zeit an der Strecke angesiedelt hatte und zahlreichen Familien Brot gab, wäre, vom Verkehr völlig abgeschnitten, zum Erliegen verurteilt gewesen.

Für Tausende von Arbeitern standen die Feinstagen auf dem Spiel, benützten doch aus manchen Gemeinden 20-35 v. H. der Bevölkerung tagtäglich das Dampf-Bähnle, um an ihre Arbeitsstätte im Albtal oder besonders in Pforzheim zu gelangen, von den Schülern und Lehrlingen, die in der Stadt Mittel- oder Fachschulen besuchten, gar nicht zu reden.

Während des Monats Januar 1931 hielt die „Bleag“ den Bahnbetrieb noch einmal aufrecht, nachdem ihr vom Kreis sowie von der Stadt Pforzheim und den beteiligten Gemeinden ein Zuschuß von 10 000 RM. hierfür zugesichert worden war. Danach aber schien das Schicksal der Bahn endgültig besiegelt. In diesen Augenblicken höchster Bedrängnis griff die Stadtverwaltung Pforzheim entschließend in den Lauf der Dinge ein. Während Protestversammlungen und Vorstellungen bei der badischen Regierung die Stilllegung der Bahn vergeblich abzuwenden versuchten, verdichteten sich bei der Stadtverwaltung Pforzheim langsam erwogene Pläne zu dem Entschluß, wenigstens den wichtigsten Teil der Strecke, nämlich vom Lokalbahnhof des Stadtteils Brödingen bis nach Ittersbach, durch Verkürzung und Uebernahme in eigenen Betrieb zu retten. In stiller, jäher Arbeit war auf Veranlassung des Oberbürgermeisters, der die Verflechtung der interessierten Gemeinden mit der Stadt Pforzheim und die unheilvollen Wirkungen ihrer jähren Unterbrechung wohl erkannte, von der Direktion des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn auf Grund vorläufiger und genauer Berechnungen festgestellt worden, daß durch Verkürzung der Strecke und wirtschaftliche Gestaltung des Betriebs die Schienenverbindung in Form einer Kleinbahn wenigstens bis Ittersbach gehalten werden könne, ohne daß untragbare Fehlbeträge zu befürchten seien. Voraussetzung hierfür war jedoch, daß der Kreis und die Gemeinden, nicht zuletzt auch der Staat und das Reich sich zu entsprechender Unterstützung des Vorhabens bereit erklärten. Nachdem die Bürgerausschüsse der beteiligten Gemeinden und zuletzt die Körperschaften der Stadt Pforzheim den arduösen Plan einstimmig gut-

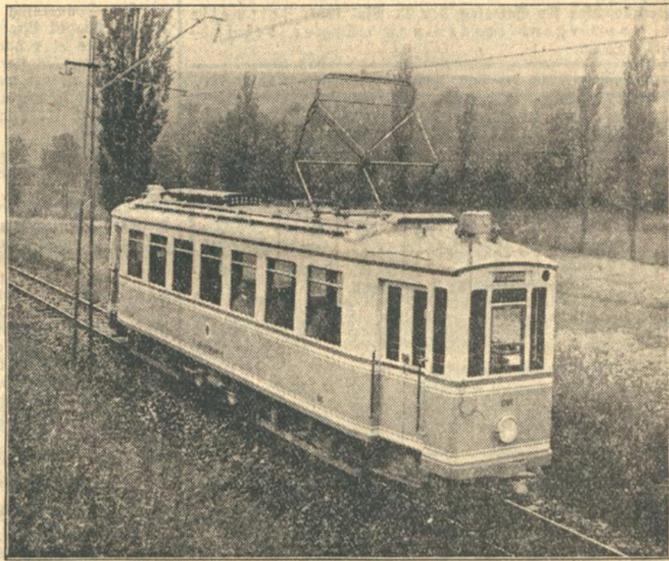
geheißen, endlich auch die Kreisversammlung in weitblickender Fürsorge für diesen Teil ihres Verwaltungsbereichs einen ansehnlichen Zuschuß zur Deckung etwaiger Fehlbeträge zugesichert hatte, gelang es den unermüdbaren persönlichen Bemühungen des Oberbürgermeisters G ü n d e r t, auch das Reichsverkehrsministerium sowie den Badischen und Württembergischen Staat für die Sache zu gewinnen.

Abg. Schmidt (Wir. Sch. u. Vpt.) tadelt das Verhalten eines Teils der Heidelberger Polizei, der die Kerzen verloren habe. Die Anfahrt größerer Polizeiaufgebote bei harmlosen Veranlassungen müsse verbittert wirken.

Abg. Hofmeier (Dem.) meint, die Heidelberger Vorgänge seien sehr verwickelt, die Zeugnisaussagen ganz verschieden. Die Polizeiorgane seien vielfach provoziert worden, nicht sie seien in erster Linie „in Furie“ geraten, sondern ein Teil der Sitzbenediktenschaft durch verberberische Agitation.

Staatspräsident und Innenminister Wittenmann nimmt dann das Wort. Er erklärt: Minister Dr. Kemmle hat von sich aus keinen polizeilichen Schutz verlangt und bekommen. Dagegen ist vor den Wahlen amtlich angeordnet worden, daß alle Parteien, wenn es erforderlich erscheint, den nötigen Polizeischutz erhalten. Der Minister spricht der badischen Polizei und Gendarmerie vollstes Vertrauen und Anerkennung aus, daß sie ihren schweren Dienst in den letzten Jahren unter Aufbietung aller Kräfte und selbst unter Blutopfern und Inkaufnahme von körperlichen Mißhandlungen bewältigt habe. Die Vorkommnisse in Schopphaus und Heidelberg seien zu bedauern, aber sie seien provoziert durch den Kommunismus und hier von nationalsozialistischen Studenten.

Nach den Schlussworten der Interpellanten wird in der Abstimmung mit großer Mehrheit beschlossen, die Anträge abzulehnen. Schluß 1/2 Uhr, nächste Sitzung 3 Uhr.



Während das Reich unter der Bedingung, daß das Land Baden dieselbe Hilfe gewähre, ein Darlehen aus dem Kleinbahnfonds vertraglich zugesichert, verstanden sich das Württembergische Wirtschaftsministerium und die Amtspräsidentenschaft Neuenbürg in anerkennenswerter Weise zu je einem festen verlorenen Zuschuß zu den auf rund 680 000 RM. sich belaufenden Baukosten. Die Anliegergemeinden brachten die Mittel auf zum Erwerb des Bahnkörpers von der „Bleag“, außerdem verpflichteten sich die badischen Gemeinden, gemeinsam mit der Stadt Pforzheim für etwaige Fehlbeträge aufzukommen. So wurde durch allseitige Opfer das drohende Schicksal abgewendet und der Fortbestand der wichtigen Reststrecke Pforzheim-Ittersbach scheint für die Zukunft gesichert. Nicht der Stadt Pforzheim und ihrem weitblickenden Oberhaupt gebührt dem Nachbarland Württemberg und allen badischen staatlichen und gemeindlichen Stellen, die zum Gelingen des Wertes beizutragen, volle Anerkennung und Dank.

In der kurzen Zeit von 3 1/2 Monaten wurde vom Pforzheimer Elektrizitätswerk unter Leitung von Stadtbau- und Elektrizitätsdirektor K ü r z trotz wochenlangem ungünstiger Witterung eine außerordentliche technische Leistung vollbracht. Es mußten rund 250 Masten erstellt und über 17 Kilometer Oberleitung gezogen, der Bahnstrang überholt und die Schienenstöße elektrisch verbunden werden. Beim Lokalbahnhof Brödingen und in Weller wurden zwei Gleichrichteranlagen gebaut und auf sämtlichen Stationen die Gebäude erneuert. Besondere Würdigung verdient

die technische Leistung der Waggonfabrik Raffatt, die in 71 Arbeitstagen gemeinsam mit den Siemens-Schudertwerken fünf Triebwagen neuester und eigenartiger Konstruktion ge-



Lern richtig Luft- und Sonnenbaden!!

Das heißt: Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben mit

Beide enthalten das hauptflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nivea-Creme o.20-120, Nivea-Öl 1.10, 1.30

NIVEA-CREME

NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

wärmermaßen aus dem Nichts heraus fertigstellte. Diese Wagen, in ihrem Neuzug an die Fahrzeuge der Rheinischer-Schnellbahn Köln-Bonn erinnernd, haben 42 Sitzplätze auf gepolsterten Quer- und Längsflächen und 56 Stehplätze, bieten also Raum für 98 Fahrgäste. Die elektrische Ausrüstung (4 Motore) ist für zwei Betriebsspannungen (650 Volt innerhalb des Stadtgebietes und 1300 Volt auf freier Strecke) eingerichtet. Für die Betriebssicherheit sorgen Luftdruckbremse, Motor-Kompressor, Luftdruckluftbremse, Luftdruck-Wechselventil, Luftdruckbremse, automatische Mittelpufferkupplung und selbsttätige elektrische und Bremskupplung. Elektrische Heizung und sonstige der Bequemlichkeit des Fahrgastes dienende Einrichtungen seien nur nebenbei erwähnt. Durch Verbindung mit dem Straßenbahnnetz vermögen die Wagenzüge in die Stadtmitte hereinzufahren.

Freitag vormittag 10 Uhr fanden sich zur Eröffnung des elektrischen Betriebs die Mitglieder der städtischen Körperschaften, an der Spitze Oberbürgermeister Gündert, Abordnungen der Gemeinden unter Führung der Bürgermeister, sowie Vertreter der Staatsbehörden und des Kreises Karlsruhe am Leopoldplatz in Pforzheim ein, wo die großen, in Elfenbeinfarbe und blau sich einfarbenden Trieb- und Anhängerwagen der zahlreichen Gäste harrten. U. a. bemerkte man Ministerialrat Seeger als Vertreter des badischen Finanzministeriums, Regierungsrat Dr. Luttinger vom württembergischen Wirtschaftsministerium, Landesminister Wolf-Karlsruhe, die Landräte Dr. Holberer-Pforzheim und Lempp-Neuenbürg, den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Bleich, einige Vertreter der Reichsbahn, zahlreiche Kreisräte und Kreisabgeordnete, sowie Vertreter der Presse.

In floter Fahrt ging's mit 5 Triebwagen durch die blühende, von dunklen Schwarzwaldbergen umrahmte Landschaft. Die schönen Ausblicke erregten ebenso sehr die allgemeine Bewunderung wie der ruhige Lauf der Wagen, die die vielfachen Steigungen spielend überwand. Auf den Stationen, wo fleißige Hände Flaggen- und Tannenblumendüfte angedrückt hatten, wurden die Wagen und Gäste von jung und alt freundlich begrüßt. In Rede und Gegentrede wurden Glückwünsche gemacht und allen Stellen und Personen, die sich um das Zustandekommen des Wertes erfolgreich bemüht hatten, Dank und Anerkennung gezollt. Überall kam die frohe Stimmung darüber zum Ausdruck, daß der lange auf dem Gebiet lastende Druck und die bange Sorge um die Zukunft der Schienenverbindung den Leuten von der Seele genommen ist.

In ihrer neuen Gestalt und Betriebsform ist die elektrische Kleinbahn eine Sehenswürdigkeit und für den Ausflugsverkehr von nicht geringer Bedeutung. Sie erschließt den Wanderlustigen das liebliche, ausichtreiche Hügelland zwischen dem Enz, Enach, und Albtal und dem Quellgebiet der Pfinz. Die Naturfreunde in Karlsruhe und Pforzheim werden es begrüßen, die Reize genußreicher Wanderungen um neue Möglichkeiten bereichert zu sehen.

Wärmer aber nicht beständig.

Unter dem Einflusse eines Zwischenhochs hat es heute aufgehellt. Eine über dem Ozean herangezogene Zykone ist seit gestern nicht weiter nach dem Kontinent vorgedrungen, eine eingetretene Besserung wird daher voraussichtlich auch morgen bei uns anhalten. Die allgemeine Wetterlage läßt aber noch keine beständige Besserung erwarten.

Wetterausichten für Samstag, den 23. Mai 1931: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken und wärmer, bei südlichen Winden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Lufttemperatur in Meeres-Niveau	Temperatur in 1 m Höhe	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag	Wetter
Merzhausen	7.5	14	17	11	—	Regen
St. Blasien	7.5	14	17	11	—	Regen
Karlsruhe	7.5	13	15	12	—	Regen
Neuenbürg	7.5	13	15	12	—	Regen
St. Blasien	7.5	13	15	12	—	Regen
St. Blasien	7.5	13	15	12	—	Regen
St. Blasien	7.5	13	15	12	—	Regen
St. Blasien	7.5	13	15	12	—	Regen
St. Blasien	7.5	13	15	12	—	Regen
St. Blasien	7.5	13	15	12	—	Regen

Reisewetter für Deutschland.
In Süddeutschland ist das Wetter heute besser geworden. Nord- und Mitteldeutschland hat dagegen noch verdröhten Regen. Die Frühstemperaturen betragen südlich des Rheins 13-14 Grad, nördlich meist 9 Grad, nur in Ostpreußen ist es augenblicklich erheblich wärmer (bis zu 19 Grad am Morgen).

Wasserstand des Rheins.
Schweinfurt, 22. Mai, morgens 6 Uhr: 295 Stm.; 21. Mai: 281 Stm.
Ahl, 22. Mai, morgens 6 Uhr: 425 Stm.; 21. Mai: 340 Stm.
Main, 22. Mai, morgens 6 Uhr: 560 Stm.; 21. Mai: 515 Stm.; mittags 12 Uhr: 517 Stm.; abends 6 Uhr: 524 Stm.
Mainheim, 22. Mai, morgens 6 Uhr: 457 Stm.; 21. Mai: 481 Stm.

Eine ganz überraschende schmerzstillende Wirkung hat CITROVANILLE gegen Kopfschmerzen, Migräne, rheumatische Schmerzen, Zahnschmerzen. Aerztlich empfohlen. Unschädlich für Herz und Magen. In Apotheken in Pulver- und Tabletten-Formung RM. 1,-

Finanzen / Spiel / Sport
NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

10000 Kilometer rollen . . .

Der Start der kleinen Klasse.
Berlin, 21. Mai.
Wolkenbedeckt war der Himmel und kalter Nordwind blies, als am Donnerstag ab 5 Uhr früh die Wagen der Wertungsgruppe 1 (bis 2 Liter) die 10000 Kilometerfahrt begannen. Trotz der frühen Morgenstunde waren viele Freunde des Motorsports zur Auslosung erschienen. Die kleinen farminroten DKW-Wagen, denen die Dreiergruppe auf Frontantriebswagen, gingen als erste auf die lange Reise, die sie durch zehn europäische Länder führen soll. Die Fahrzeuge waren überwiegend im Alltagsgewande. Nur einzelne hatten Scheinwerfer und Kühler gegen Stein Schlag mit Gitter geschützt. Unter Startnummer 13 gingen die als Sportfahrer wiederholte erfolgreich gewesenen Schupooberleutnant Kudat mit Knappe (Königsberg) vom Start. Bald folgten L. v. Raffay auf Hanomag, der gerade auf den Schwerekräften durch seine norddeutsche „Balkan-Spazierfahrt“ wertvolle Erfahrungen gesammelt hat. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Präsident des Automobilklub von Deutschland, startete bald darauf die beiden Schupo-Motoren Guttnecht und Sander, die Adler-Wagen fuhren.

Der Wagen des erkrankten Kappeler-Gernsbach, der gerade am Tage des Startes zur 10000 Km.-Fahrt zum zweiten Male im Karlsrher Diakonissenhaus operiert wurde, begann mit den Fahrern Bau und Heimbold seine 10000 Kilometer. Unter Nummer 26 fuhr die einzige teilnehmende Dame, Fräulein E. Gädler, auf BMW vom Start. Der Latra-Wagen von Kriess-Heinrich präsentierte sich zum Unterchied von den anderen Fahrzeugen in einer Ausrichtung, als gälte es eine Fahrt durch die Wüste Sahara. Große Kieferndienstler für Benzin und Öl waren auf den Tribdrettern angebracht. Vesteiles der teilnehmenden Fahrzeuge ist der Wanderer-Wagen von D. Müller, ein Wagen, der schon 10jährige Fahrpraxis hinter sich haben soll. D. Wolf, einer der Neuesten der Automobilportierleute hat in seinem Wanderer keine ganze Familie, seine Frau und seine drei Kinder auf die Reise mitgenommen. Er betrachtet die 10000 Kilometerfahrt als Spazierfahrt durch Europas Lände. Als vorletzter Wagen ging der französische Picone, gefahren von H. Petit, auf die Reise, dem als letzter der Mercedes-Benz-Prestelwagen folgte. 42 Wagen waren in dieser Klasse gemeldet, 41 sind gestartet. H. Bollenberg auf BMW war nicht am Start erschienen.

Die Deutschland-Rundfahrt.

Die 14. Etappe. — Spurrifiger wieder Debraue.
Am Donnerstag fand die Deutschland-Rundfahrt mit der 14. Etappe ihre Fortsetzung. Die Strecke führte von Dortmund aus über Hagen-Eberfeld-Düsseldorf-Aachen-Euskirchen nach Köln (272 Km.). Da der Weg durch Umleitungen bedeutend verlängert worden war, trafen die Fahrer am Etappenziel Köln mit einfindiger Verpätung an. Das Rennen nahm einen recht bewegten Verlauf, trotzdem erreichten wieder 24 Fahrer geschlossen das Etappenziel.

Im Endspurt legte zum zweiten Male hintereinander der Belgier Degraeve nach einer Fahrzeit von 8:45.55 Std. vor seinem Landsmann Martin, den Deutschen Stöpel und Mehe, dem Italiener Piccin, dem Franzosen Magne, Thierbach-Deutschland, Neuhard-Franzreich und Demaele-Belgien. Die übrigen 15 Fahrer wurden zusammen auf den 10. Platz gesetzt. Lediglich der Italiener Frascarelli kam weit zurück als Letzter ein. Infolge eines Sturzes mußte der Italiener Giuntelli das Rennen aufgeben und auch der Franzose Barthélemy, der verschiedene Etappen gewonnen hat, stellte bei Erkelenz wegen einer Leistenbrühen-Entzündung die Weiterfahrt ein. Es liegen jetzt also nur noch 25 Fahrer im Rennen.

Beim Gesamtklassement hält in der Einzelwertung nach wie vor der Dortmundler Mehe mit 161 Punkten und einer Fahrzeit von 123:20.07 Std. vor Thierbach-Deutschland und Franz-Euremberg die Spitze, während in der Länderwertung Deutschland land weiterhin vor den übrigen fünf Mannschaften mit klarem Vorsprung in Front liegt.

Französische Tennismeisterschaften.

Auffen/Nyan in der Vorführung.
Bei den Tennismeisterschaften von Frankreich in Paris erreichte am Donnerstag das deutsch-amerikanische Paar Cilly Nussem/Elizabeth Nyan im Damen-Doppel die Vorführungsrunde, nachdem es die Engländerinnen Shatterthwaite/Thomas mit 6:3, 8:6 geschlagen hatten.

Deutschlands Fußballer vollständig.

Hohmann-Firmaens Sturmführer.
Nach den Abjagen von Kref und Ludwig ist die deutsche Nationalmannschaft durch Gehlhaar-Hertha/BSC. (Lor) und Hohmann-Firmaens (Wittelsheim) wieder vervollständigt worden. Als Ersatz für Gehlhaar wurde Kramer-Hoffstein Kiel bestellt. Die deutsche Elf wird also in der folgenden Aufstellung bestehen: Gehlhaar (Hertha/BSC.); Weier (Hamburger SV), Weber (Kurbessen Rassel); Knöpfle (FSV Frankfurt), Münsenberg (Aachen), Müller (Hertha/BSC.); Bergmayer (Bayern München), Sobel (Hertha/BSC.), Hohmann (F.A. Firmaens), Richard Hofmann, (beide Dresdener SC.). Die Mannschaft ist also aus so ziemlich sämtlichen Verbänden des DFB. zusammengesetzt worden. Süddeutschland und Berlin stellen je drei Spieler, West- und Mitteldeutschland je zwei und Norddeutschland einen Spieler.

Zum internationalen Bruchjaler Pfinz-Hockeyturnier.

Veranstaltet vom Turnerbund Bruchsal 1907 e. V.
Auch dieses Jahr ist es der rührigen Leitung des Turnerbundes Bruchsal 1907 gelungen, eine Teilnehmerrliste zusammenzustellen, die alle Erwartungen übertraf. Angekündigt 32 Mannschaften werden ihre Kräfte in edlem Wettkampfe bei dem Pfinzturnier messen. Unter der genannten Zahl der Mannschaften befinden sich 6 ausländische Klubs mit 7 Mannschaften. Die übrigen 25 Vertreter des Hockey-Sportes kommen aus allen Teilen Süddeutschlands; sogar einer der spielstärksten Vereine aus Westdeutschland wird durch Entsendung seiner ersten Elf in Bruchsal vertreten sein. Die Teilnehmerliste zeigt nun folgendes Bild:

Ausland: Herren: Wiener Athletiksportklub, Wien; Städte-mannschaft Paris; A. S. la Bourde, Paris; Nordstern Basel, Basel; Union Sportive Belfontaine, Belfort; Stade Universitaire Bourcain, Nancy. — Damen: Wiener Athletiksportklub, Wien.
Inland: Herren: Essener Turn- und Sportklub, Essen; Hockey-Club Heidelberg; I. FC. Nürnberg, Nürnberg; Turnverein 1846 Mannheim; Turngemeinde 1878, Heidelberg; Weiß-Blau Wädlingen; Turnverein 1846 Nürnberg; Sportgemeinde „Eintracht“ Frankfurt a. M.; Sportverein „Riders“ Stuttgart; Sports- und Spielverein „Schwaben“, Augsburg; Fußballverein Ulm a. D.; Verein für Rattenpiele Heilbronn a. N.; Hochschule Darmstadt; Ruderverein Offenbach; Karlsruhe Fußballverein; Turnbund Bruchsal, Bruchsal. — Jungen: Hockey- und Tennisclub Nürnberg; Turnbund Bruchsal, Bruchsal. — Damen: I. FC. Nürnberg, Nürnberg; Hockey-Club Heidelberg; Weiß-Blau Wädlingen; Sportgemeinde „Eintracht“, Frankfurt a. M.; Turnverein 1846 Pforzheim; Turngemeinde 1878 Heidelberg; Turnbund Bruchsal, Bruchsal.

Dah mit diesen angeführten Mannschaften, die zum größten Teil erstklassige Vertreter des aus- und inländischen Hockeysportes darstellen, ein erstklassiges Hockey-Programm zusammenzustellen, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Das Turnier wird in erster Linie auf dem Plage des Turnerbundes Bruchsal und in zweiter Linie auf dem Plage der Bruchsjaler Fußball-Vereinigung — beide Plätze im unteren Schloßgarten — ab.
Die Turnierleitung ist einzig bei der Arbeit und die Vorbereitungen zum großen internationalen Bruchsjaler Pfinz-Hockey-Turnier 1931 sind in volstem Gange.

— Vom Karlsruhe Tennisport. Zur Hebung des Interesses am weißen Sport fand am Samstag auf den Plätzen des Karlsruhe Eislauf- und Tennisvereins ein Wettkampf zwischen den Mannschaften der Technischen Hochschule Karlsruhe und dem Karlsruhe Eislauf- und Tennisverein statt. Die turnierfähigere Mannschaft des TSV, errang einen überlegenen Sieg mit 13:2 Punkten, 24:5 Sätzen, 165:99 Spielen. Der Hauptkampf Dr. Fuchs — Walch endete infolge der größeren Sicherheit des Karlsruheers 6:0, 6:3, 6:0. Diamant-Hochschule zeigte gegen Deis gute Anlagen, mußte jedoch gegen die gut platzierten Vorhanddrives von Deis die Waffen strecken. Morlo und verlor gegen Steinwartz glatt 6:1, 6:1, während Wegeler und Armey ihre beiden Punkte an die Mannheimer Schwab und Armeybruster abgeben mußten. Der Besuch ließ leider wie immer wünschenswert übrig, hoffen wir, daß das am 25. Juni beginnende allgemeine Turnier mehr Anklang findet und den Tennisport in Karlsruhe fördert.

Der Davispokalampf in Kopenhagen zwischen Polen und Dänemark brachte am ersten Tage ein 1:1 Ergebnis

MAGGI'S billigste! 1 Würfel nur noch 10 Pfg.
SUPPEN

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Elisabeth Schulltheiß
geb. Baumstark
sprechen wir Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Allen noch besonderen Dank für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, den 22. Mai 1931.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir allen herzlichen Dank.
Familie Erb.
Karlsruhe, den 22. Mai 1931.
Sofienstr. 73. (18990)

Trauerdrucksachen
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei G. Thiergarten (Badische Presse).

Junge Geißchen
Bringe am Pfinzflusse noch einmal eine große Partie prima frisch geschlachtete junge Geißchen auf dem Markte (alter Bahnhof) zum Verkauf.
Karl Klein (189282)

Damentaschen
Coupehoffer
Rucksäcke
Brotaufbew.
große Auswahl
niederste Preise
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Offene Stellen
Wer hat einen Kundenstamm
zum Verkauf von 14. Württembergern zu billigen Zinspreisen gegen hohe Provision, evtl. feste Anleihe. Offerten unt. 2126/30 an die Bad. Presse.

Mietauto
Limous., m. Chauffeur, nach Pfinzflusse, evtl. Tage gelehrt. Angabe des Wagens u. Preises unter 1906/1 an die Badische Presse.

Herrenfrisier
16 Jahre alt, mit gut. Kenntnissen, sucht für sofort od. spät. Stellung. Angeb. unt. 2126/30 an die Bad. Presse.

Mietverträge
vom Stadtrat empf. Winter) stets vorräthig.
Bisch. u. Kunstbrud.
F. Thiergarten
Badische Presse)

la Existenz!
Selbständiger, ordnungsliebender Kaufmann für Laden-Einrichtung von führendem Spezialgeschäft auf 1. Juni gesucht. Interessentlage von 3000 bis 5000 M. erforderlich. Gehalt 200 M., freie Wohnung, monatlicher Gehaltsanteil. Angebote unter 8. 2. 7961 an die Badische Presse. Billige Hauptpost.

Witwenrente
für eine ganz neue Bekleidungs- und Schuhfabrik. Angebote unter 2126/30 an die Badische Presse.

Weiblich
Damen
die in West u. vermd. Kreisen verbreitet, von erstklass. Bekleidungs- u. Schuhfabrik. Gehalt 200 M., freie Wohnung, monatlicher Gehaltsanteil. Angebote unter 8. 2. 7961 an die Badische Presse. Billige Hauptpost.

Mädchen
vom Lande in angenehme Dauerstellung gesucht. Offert. unter 2126/30 an die Bad. Pr.

Königliche Kassenreform
Württembergischer Schwarzwald (im Murgtal) 520 m u. Meer
an der neubauten Bahnstrecke Karlsruhe-Freudenstadt (regelmäßige Autoverbindung nach Bad Wildbad, Schönbühl, Arz und Apotheke im Ort, Klosterkirche, historisch interessante Ausgrabungen durch das Landesamt für Denkmalpflege. Auskunft u. Prospekt durch den Kurverein

Stenotypistin
Bewerben nebst Gehaltsanforderungen und Lebenslauf an die Bad. Presse.

Alleinverkaufsstelle
Für das Badener Land mit Sitz in Karlsruhe ist das
eines geschäftigen, bereits anderwärts gut eingeführten Markenartikels gegen Erwerb von einem kleinen Laden mit Waren im Wert von ca. 10000 M. zu verkaufen. Interessenten bitten wir, sich an den Eigentümer zu wenden.
Königliche Kassenreform, Karlsruhe, am 22. Mai 1931.

Köchin
für Restaurationsbetriebe, Entree- und Kellnerarbeiten, wird bevorzugt. Offerten u. Zeugnisse an Oberhof, Neuhäuser, am Rheinfall.

Glänzende Existenz!
Jahre hindurch geschäftig, wer schenkt den Nervenvertrieb am besten? Die glänzende Existenz übernimmt. Die besten Artikel, die besten Preise, die besten Kunden. Laden u. Branche mit allem Zubehör. Jeder Mann ist Käufer. Prospekt gratis durch Chem. Fab. R. Schreiber, Wiesbaden 153.



TOTO 123 für 10 Ein Roman von Pferden, Frauen und Dieben von Jan Molten

Da Stephan besonderen Wert darauf legte, aus seiner eigenen Küche im Stil eines Luxusrestaurants bedient zu werden, betamen die eine Reihe prächtiger Gerichte vorgelegt. Der Diener-Koch die...

hatte immer neue Rechtsanwältin, wie andere Frauen neue Dienstboten, neue Schneiderinnen, neue Hüte hatten. „Kennst du Rechtsanwältin Dr. Bley? Dr. Bley sagt, er werde die Sache mit Tegucigalpa innerhalb von acht Wochen erledigen. Ich lasse mich jetzt endgültig scheiden... Freust du dich?“

Die Musik verstummte plötzlich. Ganz belanglos fuhr der Kommissar fort, scheinbar in seine Akten vertieft: „Können Sie mir sagen, Herr Ulander, wo Sie sich gestern nacht aufgehalten haben?“

Moderne Herrenkleidung Eleganter Sport-Sacco Mk. 29.75 Rud. Hugo Dietrich Planenhose grau und beige Mk. 13.75

Bestunden Souren-Broviant wie Südrüchte, Nuß- und Fruchtpasten, Nüsse, Vollbrote, Kekse, Käse, Pilz-Wurst, Nußbutter, Fruchtsäfte getr., Bananen, Eris-Gutsel, Marmeladen, Honig etc. Reformhaus Neubert Karlstr. 29 a

MEY-KRAGEN mit dem feinen Wäschestoff sind angenehm im Tragen und bei aller Eleganz und fadellosem Sitz so billig, daß man sich's leisten darf, immer einen ganz neuen umzuwinden. Kein Ärger mit der Plättwäsche. Der unsaubere Kragen wird einfach weggeworfen. Das ist hygienisch! — Das ist zeitgemäß!

Auto-Berkauf. Essex 10/50 PS. 1 Chef-Besitzerwagen 4/16, geschloffen 1 Goliath, 1/2 Jahr gefahren, billig zu verk. Offerten unter 2767 an die Bad. Presse.

Sommersprossen. Kur „Saluto“ ist das garantiert wirksamste gegen Sommersprossen. Seit 20 Jahren bewährt. Auch in hartnäckigen Fällen angenehm, sicher wirkend erzeugt einen reinen, klaren Teint. Preis der Kur Creme u. Gesichtswasser M. 5.25. Versand nach auswärts. Spezial-Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt, Kaiserstr. 100

Amtliche Anzeigen. Bekanntmachung. In der Zeit vom 5. bis 6. April 1931 sind aus dem im Hause Berberstr. 63, hier, beständigen Schullager des Schulmachersmeisters Josef Dröbner etwa 1000 Paar Schuhe verschiedener Art im Werte von etwa 3000 M. und aus einem anschließenden Wohnzimmerschrank Kleidungsstücke (getragen) aus verlassenen Schränken im Wert von etwa 500 M. auf erschwerter Weise entwendet worden.

Billige Lebensmittel. Polnester Schinken 1/2 Pfd. 80 P. Bierwürstl Pfd. 35 P. Salami Pfd. 40 P. Krakauer Pfd. 80 P. Landjäger Paar 25 P. Limburger Käse 1/2 Pfd. 12 P. Leptauer Käse 1/2 Pfd. 30 P. Sardinen 4 Dosen 95 P. Bananen Pfd. 50 P. Brogli, Kaiserstr. 159

Verloren. Brosche verloren! Rot, rot, Stein. Geg. Fingerloben abzug. Fundbüro. (362234)

Auto-Batterie. neu, f. Klein-, Mittel-, gr. Wagen, unt. Preis abzug. Schwedes, Vertriebsstr. 34.

Freihandverkauf von Adellangholz. des Forstamts Herrenwies in Forbach (Bad.); 3200 qm, alter Kasten, Angebote bis Dienstag, den 2. Juni 1931, nachmittags 5 Uhr erbeten. Losverzeichnisse durch das Forstamt.

Ihm hübsche Krawatte Ihr schönes Hemd nur bei BERTA BAER Reichste Auswahl! — Niedrigste Preise!

Gelegenheitskäufe! 2 BMW Limousinen 8/15 PS, abtr., vollständig generalrepariert. 1 Adler 4-Ziter, offen, neu lackiert, 6/30 PS, verkauft A. Fortenbacher Baden-Oos.

Für Damen und Herren. Bade-Mäntel von Mk. 7.75 an. Bad-Anzüge reine Wolle, von Mk. 4.50 an in reichster Auswahl! BERTA BAER, Kaiserstr. 126

Wiederverkäufer. fuchst trodene Badovar. laufend zu kaufen, Angebote mit Preis unt. 2763 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

